

Evangeliums - Mission



BETH-EL-Israelarbeit Schriftenmission Bibelwochen
CD+Kassettendienst Äußere Mission Inlandmission

347

Juli/August 2026

Bad Salzuflen
Germany

Tel. 0 52 22/8 42 52

H 11260



Die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes kann überall gesehen werden – wie hier am Beispiel dieses Granatapfels in Israel

Liebe Missionsfreunde!
Liebe Brüder und Schwestern!

»Jauchzet Gott, alle Lande! Lobset zur Ehre seines Namens; rühmt Ihn herrlich! Sprech zu Gott: »Wie wunderbar sind deine Werke!« (Ps. 66, 1-3).

Mit diesem kostbaren Wort aus Psalm 66 grüßen wir Sie in diesen Sommertagen ganz herzlich und danken unserem großen Gott für die unzähligen Wunder in seiner Schöpfung. Welch eine herrliche Blütenpracht zeigt sich uns seit dem Frühjahr in so manchen Gärten. Ja, unser Gott lässt wieder Blumen und Bäume blühen und Früchte in vielfältiger Weise heranreifen. Darin erweist sich seine unwandelbare Treue und majestätische Größe.

Die ganze herrliche Pracht der Schöpfung Gottes erinnert uns unweigerlich auch an Ps. 19, 1, wo es heißt: *»Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt*

seiner Hände Werk!« sowie an das wunderbare Lied von Paul Gerhardt: *»Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit an deines Gottes Gaben! Schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben!«*

Beim Bestaunen all dieser Blütenpracht werden wir daran erinnert, dass Gott in seiner Schöpfung allen Menschen eine unübersehbare Offenbarung seiner selbst gegeben hat. Denn nach Röm. 1, 19-20 kann jeder Mensch Gott in der Schöpfung erkennen – wenn er nur will! Deshalb hat kein Mensch eine Entschuldigung, wenn er meint, man könne von Gott gar nichts wissen. Stattdessen sagt uns Gottes Wort, dass jeder Mensch vor Gott verantwortlich ist! Er muss nach Gott fragen und die Erlösung in Christus und seinem Heilswerk suchen. Darum: *»Suche Jesus und sein Licht – alles andere hilft dir nicht!«*

»Ich bin ein Menschenfänger!«

Gott hat so wunderbare Wege...

Der Evangelist Richard Baxter (1615-1691) hatte zugesagt, an einem abgelegenen Ort in England bei einer offiziell nicht erlaubten Zusammenkunft zu sehr früher Morgenstunde das Evangelium zu verkünden. Um nicht zu spät zu kommen, beschloss er, schon am Abend vorher an diesen Ort zu reiten. Da aber die Nacht sehr finster war, geschah es, dass er die Orientierung verlor und sich verirrte.

Bei dem Versuch, sich zurechtzufinden, hielt er an einem vornehmen Hause an, um dort nach dem weiteren Weg zu fragen.

Ein Diener erschien an der Tür und meldete den Fremden seinem Herrn. Diesem erschien es nicht vertretbar, dass ein Mann von so achtbarem Äußeren noch so spät im Dunkeln umherirren sollte, und lud ihn ein, über Nacht bei ihm zu bleiben.

Während sie sich bei Tisch angeregt unterhielten, gewann der Gastgeber eine immer höhere Meinung von dem Verstand und der Gelehrsamkeit seines Gastes. So wollte er unbedingt mehr über ihn erfahren und erkundigte sich, welchen Beruf er eigentlich ausübe. Lächelnd antwortete Baxter: »Ich bin ein Menschenfänger!«

»Ein Menschenfänger sind Sie?«, erwiderte der Gutsbesitzer erstaunt, »da kommen Sie mir gerade recht. Ja, genau: Sie

sind der Mann, den ich jetzt brauche! Ich bin der Friedensrichter dieses Distrikts und habe soeben den Auftrag erhalten, mich der Person eines gewissen Richard Baxter zu versichern, den man morgen früh in der Nachbarschaft erwartet, um eine Versammlung abzuhalten. Daher bitte ich Sie: Kommen Sie morgen mit mir, um diesen Mann festzunehmen!«

Baxter willigte ein und so ritten sie am folgenden Tag gemeinsam zu der verabredeten Stelle. Als sie dort ankamen, wartete bereits eine beträchtliche Anzahl Menschen in der Nähe des Hauses, in dem die Versammlung stattfinden sollte. Als aber die Leute den Gerichtsherrn erblickten, wurden sie misstrauisch und wagten nicht, das Haus zu betreten.

Da wandte sich der Richter an seinen Gefährten und meinte: »Ich vermute, Baxter hat von meinem Auftrag Wind bekommen und wird sich deshalb nicht blicken lassen. Ich schlage daher vor, wir reiten erst noch einmal fort, damit die Leute sich sicherer fühlen.«

Als sie einige Zeit später zurückkamen, zögerte das Volk immer noch, das Haus zu betreten. So musste der Friedensrichter annehmen, dass die ganze Sache wohl missglückt war, und sagte zu Baxter:

»Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diesen Leuten eine Ansprache hielten

und sie zur Treue gegen die Obrigkeit aufforderten.«

Baxter erwiderte: »Aber die Leute haben sich doch versammelt, um einen Gottesdienst zu halten. Da wird ihnen mit einer solchen Rede kaum gedient sein. Wenn aber Sie, Herr Friedensrichter, mit Gebet anfangen wollten, dann werde ich sehen, was noch weiter zu sagen sein wird.«

»Oh«, antwortete der Richter verlegen, »das würde ich sehr gerne tun, aber ich habe gerade kein Gebetbuch bei mir. Ich bin aber überzeugt, dass Sie, mein verehrter Gast, imstande sind, sowohl mit den Leuten zu beten als auch mit ihnen zu reden. Deshalb bitte ich Sie: Tun Sie beides so, wie Sie es für angemessen halten!«

Was konnte sich Baxter da noch Besseres wünschen? So gingen sie gemeinsam ins Haus – und die Menge folgte. Dann betete Baxter mit einer solchen Inbrunst, dass dem alten Richter, der neben ihm stand, die Tränen kamen. Darauf folgte eine Predigt voller Hingabe und großem Glaubensmut.

Erst als er fertig war, gab Baxter sich dem Friedensrichter zu erkennen – als derjenige, den dieser ja eigentlich festnehmen sollte. Doch der Richter hatte während des Vortrags so tiefe Eindrücke von der göttlichen Wahrheit empfangen, dass er schon bald ein entschiedener Christ wurde – und ein Freund und Fürsprecher der Verfolgten!

»Beter sind Wundervollbringer!«

Das Gebet ist der Schlüssel!

In einem kleinen Urwaldkrankenhaus in Afrika war ein Missionar als Arzt tätig. In seinem Dienst kam es hin und wieder vor, dass er mit dem Fahrrad durch den Dschungel in die nächstgelegene Stadt fahren musste, um neue Medikamente zu besorgen. Das war immer eine Zweitage Reise, bei der er gezwungen war, einmal unter freiem Himmel zu übernachten.

Nun hatte er diese Reise schon mehrere Male ohne Zwischenfälle hinter sich gebracht. Eines Tages aber, als er in der Stadt ankam, erlebte er, wie zwei Männer miteinander kämpften. Dabei wurde einer von ihnen ernsthaft verletzt. Der Missionar nahm sich seiner an, versorgte seine Wunden, erzählte ihm von Christus und setzte anschließend seine Reise fort.

Als er einige Wochen später wieder in der Stadt war, kam dieser Mann auf ihn zu und sagte: »Ich weiß, dass du Geld und Medikamente mit dir herumträgst. Einige meiner Freunde und ich sind dir an dem

Tag, an dem du mir geholfen hast, in den Dschungel gefolgt. Wir wussten auch, dass du dort übernachten würdest. Deshalb haben wir so lange gewartet, bis du eingeschlafen warst. Dann hatten wir vor, dich zu töten und dir dein Geld und die Medikamente zu stehlen. Aber als wir gerade das Lager überfallen wollten, sahen wir auf einmal, dass da 26 bewaffnete Wächter um dich herumstanden. Wir waren aber nur zu sechst – da haben wir uns aus dem Staub gemacht!«

Als der Missionar das hörte, schüttelte er den Kopf und sagte: »Das ist unmöglich. Ich war ganz allein da draußen!«

Aber der junge Mann beharrte auf seinem Standpunkt: »Nein, es ist wahr! Ich war ja nicht der Einzige, der die Wächter gesehen hat. Auch meine Freunde haben 26 Männer gezählt. Wir hatten richtig Angst, deshalb sind wir abgehauen!«

Einige Monate vergingen. Dann war der Missionar zu Besuch auf einer Konferenz in seiner Heimatgemeinde in Michigan.

Während seines Vortrags erzählte er dort auch von seinen erstaunlichen Erlebnissen mitten im Dschungel. Da sprang plötzlich einer der Konferenzteilnehmer auf und rief zum Erstaunen aller Anwesenden: »Wir waren im Geist mit dir an diesem Tag!«

Der Missionar sah ihn verwundert an.

Der Kongressteilnehmer fuhr fort: »In dieser Nacht damals in Afrika war es bei uns hier noch früh am Morgen. Ich war gerade dabei, einige Dinge für eine Reise zusammenzupacken, als der HERR mir plötzlich die unwiderstehliche Last aufs Herz legte, für dich zu beten. Diese Last war so groß, dass ich noch ein paar Geschwister in der Gemeinde anrief und sie bat, ebenfalls sofort für dich zu beten!«

Dann wandte er sich an die Versammelten und sagte: »»Steht doch bitte mal alle auf, die an diesem Morgen das Angesicht des HERRN gesucht haben!«

Einer nach dem anderen erhob sich. Als alle aufgestanden waren, da waren es insgesamt – sechszwanzig!

Das Leben kann noch einmal beginnen!

Die Botschaft des Römerbriefes Teil 9 aus dem Verkündigungsdienst von Joachim Langhammer

Glauben – wie macht man das? Der allein wahre Glaube (1)

Wir schlagen miteinander das 4. Kapitel des Römerbriefes auf und wenden uns dem Worte Gottes zu unter der Fragestellung: »Glauben – wie macht man das?« – Römer 4, ab Vers 1:

»Was sagen wir denn (nun) von Abraham, unserm Stammvater nach dem Fleisch, das er gefunden habe?

Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm – aber nicht vor Gott!

Was sagt denn die Schrift? Die Schrift sagt: »Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.«

Ich lese weiter ab Vers 6 über den König David:

»Nach welcher Weise auch David sagt, dass die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke, da er spricht:

»Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind und welchen ihre Sünden bedeckt sind!

Selig ist der Mann, welchem Gott die Sünde nicht zurechnet!«

Und dazu noch Vers 17 und 18:

»...wie geschrieben steht: »Ich habe dich (Abraham) gesetzt zum Vater vieler Völker« – vor Gott, dem er geglaubt hat, der da lebendig macht die Toten und ruft das, was nicht ist, dass es sei.

Und er hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war, auf dass er würde ein Vater vieler Völker; wie denn zu ihm gesagt ist: »Also sollen deine Nachkommen sein.«

Soweit zuvor die Schriftlesung.

Ich möchte einmal so beginnen: Wenn wir jetzt die Möglichkeit hätten, wie ein Reporter oder Journalist mit einem Mikrofon und einem Aufnahmegerät in der Hand durch die Häuser und Wohnungen unserer Stadt zu gehen und die Leute dort fragen, was sie denn über den Glauben denken – wir bekämen nicht nur die möglichsten, sondern auch die unmöglichsten Antworten! Wenn ich an die 25 Jahre meines evangelistischen Dienstes zurückdenke, dann könnte ich ja bald Bücher darüber schreiben, was die Leute nicht schon alles zum Thema »christlicher Glaube« geäußert haben. Da sagte zum Beispiel eine Frau – logischerweise aus Bayern – zu mir: »Unser katholischer Glaube ist der allein seligmachende! Ihr Evangelischen seid falsch!«

Dagegen war ein Mann im lutherischen Norddeutschland fest überzeugt: »Nur unser kirchlicher Glaube allein ist der richtige. Euer Glaube ist falsch!«

Und ein anderer Mann – schon im vorgerückten Alter, kurz vor der Pension stehend – meinte: »Ich glaube auch an die Kirche!«

Wieder ein anderer schrie mich fast an: »Was wollen Sie mit Ihrem Jesus? Ich habe meinen Katechismus in der Schule gelernt!«

So könnten wir munter weitermachen: Der eine etwas ärgerlich, der andere eher überheblich – ja, sogar die Gottlosen mischen sich ein und sagen spöttisch: »Ich glaube, dass morgen schönes Wetter ist!« Oder: »Ich glaube, dass zwei Pfund Rindfleisch

eine gute Suppe ergeben!« Aus allen Schattierungen der sogenannten pluralistischen Gesellschaft, in der wir heute leben, geben die Leute kund, was sie über den Glauben denken.

»Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt...«

Nun müssen wir aber fragen: Was sagt denn die Bibel über den Glauben? Das ist ja das Ausschlaggebende für uns. Denn wir können ja nicht einfach glauben, wie wir wollen, sondern der Heiland sagt: »Wer an mich glaubt, **wie die Schrift sagt...**« Das ist das Entscheidende! Und es ist ein breiter Weg, den wir uns selbst gepflastert oder sogar gepolstert haben, wenn wir sagen: »Na ja, es soll halt jeder nach seiner Fassung selig werden! Denn es gibt ja so viele Glaubensrichtungen und Gruppierungen und Kirchen und Gemeinden...« Und in der Tat: Das ist richtig. Die gibt es! Aber ich glaube nicht, dass Gott im Himmel eine uniformierte Gesellschaft will. Ich glaube, dass Gott die Sünder annimmt aus allen Völkern, Nationen und Sprachen, aus allen Kulturkreisen, aus allen Bildungsschichten, wo immer sie herkommen. Aber es gibt nach der Bibel nur **einen einzigen** Glauben, der wirklich selig macht! Und darum soll es hier jetzt ganz entschieden gehen. Das zentrale Wort dazu steht im Johannesevangelium, am Ende des 7. Kapitels, wo der Heiland am Laubhüttenfest in Jerusalem auftritt und sagt:

*»Wer an mich glaubt, **wie die Schrift sagt...**« (Joh. 7, 38).*

Das ist der selig machende Glaube! Der Glaube, der in der Heiligen Schrift bezeugt wird! Und auf diesen einen, wahren, selig machenden Glauben kommt der Apostel Paulus nun in Römer 4 ausführlicher zu sprechen. Denn bisher haben wir ja – ich wiederhole hier noch einmal – vor allem zwei Dinge gehört:

Römer 1 und 2 sowie der erste Teil von Römer 3 sagt: Die ganze Menschheit ist verloren! Restlos! Ohne Ausnahme! Sie sind »allzumal Sünder«, das heißt: Wir alle haben gesündigt! Das ist, was **wir** getan haben. – Aber dann, im zweiten Teil von Römer 3, steht so beglückend, was **Gott** getan hat – in seinem Sohn Jesus Christus für uns – dass Vers 24 jetzt sagt: »Wir werden ohne Verdienst gerecht durch die Erlösung, die durch Christum Jesum geschehen ist!«, wobei hier die Betonung liegt auf »geschehen **ist**!«! Also nicht eine Erlösung, die erst noch geschehen wird oder die gegenwärtig geschehen muss, sondern sie ist bereits Vergangenheit: Die Erlösung **ist** geschehen, als der Sohn Gottes am Kreuze ausrief – Joh. 19, 30:

*»Es **ist** vollbracht!«*

Dabei ist unsere deutsche Sprache gar nicht in der Lage, zum Ausdruck zu bringen, was für eine Tiefe in diesem Wort liegt und was es alles umfasst: Die Sünde, der Tod und der Teufel sind besiegt! Alle unsere Sünden sind vollkommen vergeben! Das ganze Gesetz Gottes ist in Ihm, unserem Erlöser, erfüllt! Der Himmel steht offen, der Weg zum Vater in die Herrlichkeit ist frei! Alles, alles ist vollbracht, restlos vollbracht, total vollbracht. Es fehlen einem die Worte. Die ganze Erlösung **ist** geschehen!

Jesus Christus spricht:

»Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt...« Joh. 7, 38

Keiner kann Gott beweisen, aber jeder kann Gott erfahren

Sie liegt schon 2000 Jahre zurück, als der Heiland auf Golgatha den Kreuzestod für uns starb. Vor 2000 Jahren war »Gott in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber«, sagt Paulus in 2. Kor. 5, 19, und das heißt: Seit Golgatha *ist* die Welt mit Ihm versöhnt. Das ist eine objektive Heilstatsache! Aber diese objektive Heilstatsache *muss* nun unbedingt zur subjektiven Heilserfahrung werden, sonst gehen wir alle verloren – trotz Golgatha!

Keiner von uns kann Gott beweisen, aber jeder von uns kann Gott *erfahren*! Denn wir Menschen sind ja nicht mit einer Art Supercomputergehirn geschaffen worden, dass wir damit weit über Gott erhaben wären, um Ihn beweisen zu können. Gott ist unbeweisbar! Ich muss dabei an eine alte Geschichte denken:

Ein römischer Kaiser sagte einmal ganz frech zu einem jüdischen Schriftgelehrten: »Zeige mir deinen Gott!«

»Ich kann dir Gott nicht zeigen«, antwortete der Schriftgelehrte, »Gott ist viel zu groß. Du kannst Ihn nicht sehen!«

Doch damit wollte sich der Kaiser natürlich nicht zufrieden geben und bohrte hartnäckig weiter. Da bat ihn der jüdische Schriftgelehrte freundlich, einmal mit ihm zu kommen. Er führte ihn nach draußen ins Freie und sagte: »Schau bitte in die Sonne!«

Der Kaiser wurde ärgerlich: »Das kann ich nicht. Keinen Augenblick lang, sonst werde ich blind!«

»So«, sagte der jüdische Rabbiner, »du kannst die Sonne nicht anschauen, nicht mal für einen Moment – und sie ist nur Gottes Dienerin. Wie willst du dann Gott schauen?«

Gott ist unbeweisbar! Aber: Gott ist erfahrbar! Als wiedergeborene Kinder Gottes wissen wir das, weil wir täglich darin leben!

Und wie erfahren wir unseren Gott? – Durch den Glauben! Und damit sind wir direkt bei unserer Frage: »Glauben – wie macht man das?« Wie geschieht das? Wie erlebe ich das? Antwort: Es beginnt damit, dass die objektive Heilstatsache, dass Christus auf Golgatha für mich starb, zur subjektiven, persönlichen Heilserfahrung wird! Und wie mache ich diese Heilserfahrung? Indem ich mich als Sünder erkenne, als Sünder bekenne, über meinen sündigen Zustand Buße tue, am Kreuz von Golgatha niederknie und den Herrn Jesus Christus mit seinem ganzen Heilswerk von Kreuz und Auferstehung als meinen persönlichen Heiland und Erlöser in mein Herz und Leben aufnehme!

Und wie geschieht das? Einzig und allein *durch den Glauben*! Eine andere Möglichkeit, Christus zu erfahren, gibt es nicht! Wir bekommen Ihn nicht durch Studieren, wir können Ihn nicht »beweisen« und wir können Ihn nicht durch andere Dinge haben. Nein, Christus erfahren wir nur *durch den Glauben*!

Was heißt denn »glauben«?

Aber was heißt denn »durch den Glauben«? Ich darf hier vielleicht mal ein kleines Beispiel einflechten, um das zu verdeutlichen:

Ich weiß nicht, wie viele Monate es gedauert hat. Aber in Afrika haben sich Wycliff-Bibelübersetzer einmal damit abgemüht, das Wort »Glauben« in eine der dortigen Stammessprachen zu übersetzen. Immer wieder versuchten es die Missionare, schauten dem Volk »aufs Maul«, wie Luther einmal sagte, aber sie fanden kein passendes Wort für »glauben«. Ausgeschlossen!

Eines Tages erschien einer der Mitarbeiter, ein großer Zweizentnermann, ein baumlanger Schwarzer in der Hütte des Missionars, ließ sich in einen großen Korbessel fallen, streckte alle Viere von sich und sagte, von der glühenden Hitze völlig erschöpft: »Was ist das heute für ein heißer Tag!« Wie elektrisiert sprang

»Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht!« Hebr. 11, 1

da der Missionar auf und rief ganz aufgeregt: »Wie heißt das in eurer Sprache? Wie sagt man bei euch, wenn man sich mit der ganzen Wucht seines Körpergewichts einfach so fallen lässt, wie du das gerade getan hast? Erkläre mir das!«

Nun, der Schwarze war im ersten Moment ganz verdattert. Aber dann fing er an zu begreifen und erklärte dem Missionar, wie man das bei ihnen sagt. Der Missionar jubelte: »Jetzt haben wir's! Endlich! Nach monatelangem Suchen! Das setzen wir für »glauben« ein. Großartig!« Und so gibt es diesen Ausdruck bis heute in dieser afrikanischen Sprache.

Was heißt nun »glauben«? Glauben heißt, sich mit dem ganzen Gewicht seines Lebens in die durchgrabenen Hände seines Heilands zu werfen, der auf Golgatha für mich starb. Glauben heißt, dass wir uns wie dieser Zweizentnermann in Afrika, der sich in den Korbessel warf – und der Korbessel hielt das aus! – ganz in die Arme unseres allmächtigen Gottes fallen lassen, um dort für immer sicher zu ruhen! Glauben heißt, wir stehen – bildlich gesehen – auf einer hohen Brücke und ganz weit unter uns ist ein breiter, reißender Strom. Und mitten im Strom ist ein kleines Schifflein mit einem Lebensretter, der jedem von uns freundlich zuruft: »Nun spring schon runter! Ich passe schon auf, dass du nicht ertrinkst!« – Und dann überwinden wir uns – und dann verlieren wir den Boden unter den Füßen – und dann stürzen wir kopfüber ins Wasser... Und? – Wir leben in Christus! So habe ich mich damals bekehrt. Ich habe mich in die Arme meines Heilands geworfen wie einer, der auf einer großen, hohen Brücke steht und sich hinabstürzt in einen breiten, reißenden Fluss... Und? – Ich habe es noch nie bereut! Niemals!

Fassen wir also nochmal zusammen:

Glauben heißt, sich ganz in die Arme Gottes werfen!

Glauben heißt, sich ganz seinem Heiland ergeben!

Glauben heißt, sich untrennbar mit seinem Heiland verbinden!

– und ER wird mich ewig selig machen!

Was hat Abraham »gefunden«?

Gehen wir nun direkt hinein in unseren heutigen Text: Paulus beginnt das 4. Kapitel seines Römerbriefes mit der Frage:

»Was sagen wir denn (nun) von Abraham, unserm Stammvater nach dem Fleisch, das er gefunden habe?«

Ja, was hat Abraham »gefunden« in den Tagen seines irdischen Lebens hier auf Erden? Er muss ja ein suchender Mensch gewesen sein, eine »suchende Seele«, wie wir auch sagen, sonst würde Paulus die Frage nicht so stellen. Und weil er »suchend« war, hat ihn Gott gerufen und ihn herausgeführt aus dem heidnischen Ur in Chaldäa – ihn, unseren Glaubensvater Abraham.

Was aber hat er »gefunden«? In der Heiligen Schrift lesen wir: Er hat einen Gott gefunden, der sich ihm offenbarte in einer sogenannten Theophanie, in einer Gotteserscheinung, und der in 1. Mose 12, 1-3 zu ihm sprach:

»Abram, geh aus deinem Vaterlande und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das Ich dir zeigen will.

Und Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden!«

Das hat Abraham gefunden! Einen Gott, der zu ihm spricht und ihm eine Verheißung gab. Und als er die bekam, hatte er dabei irgendetwas in der Hand? Hatte er – wie wir – eine dicke Bibel mit Reißverschluss und mit Gold- oder Rotschnitt, in verschiedenen Übersetzungen und mit Erklärungen? – Nein! – Oder konnte er vielleicht zurückblicken auf 2000 Jahre Kirchengeschichte und wusste: Am Anfang steht das Kreuz von Golgatha? – Nein! – Was hatte er? Er hatte nur das Wort seines Gottes – und das reichte ihm! Und hier sehen wir: Das ist biblischer Glaube: Sich nicht verlassen auf Zeichen und Wunder und gewaltige Erscheinungen, sondern auf **das Wort seines Gottes!**

Zum Glauben kommen wir nur durch das Wort!

Auf einer unserer Israelreisen haben unsere christlichen Pilger und Mitfahrer einmal einen israelischen Sachverständigen mit Worten förmlich »durchbohrt«. Mit aller Gewalt wollte man diesen jüdischen Menschen bekehren. Die Nachbarn zuhause vergisst man ja meistens zu besuchen und ihnen Christus zu bezeugen. Aber wenn man dann nach Israel kommt, herrscht auf einmal großer Eifer, dass die Israeliten hier unbedingt zum Glauben kommen sollen. Und gerade wir Deutschen sind ja sehr dazu berufen, wo durch Deutsche sechs Millionen Juden ermordet wurden in der Hitlerzeit.

Nun ging also eine Lawine von »Beweisen« für Christus auf diesen Mann hernieder, der sich alles sehr andächtig und darüber nachdenkend anhörte, was unsere Pilger da so eifrig vortrugen. – Am Ende schließlich kam der »Hauptbeweis«: »Sie müssen glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist, denn durch die Wunder hat ER sich als Gottes Sohn ausgewiesen!«

Doch anstatt, dass nun dieses »Explosivgeschoss« des Zeugnisses im Herzen des Mannes detonierte und ihn auf der Stelle zum lebendigen Glauben brachte, lächelte dieser nur ganz freundlich und sagte: »Durch Wunder? Durch Wunder ist noch nie ein Mensch zum Glauben gekommen. Wenn das stimmen würde, dann hätte sich das ganze Volk Israel unter Mose in der Wüste bekehrt – und sie hätten auch nie gemurmelt oder gehadert. Gott hat im Alten Testament die größten Wunder getan. Und wenn das stimmen würde, was Sie sagen, dass sich Jesus durch Wunder ausgewiesen hat, dann hätte sich damals ganz Israel bekehren müssen, als ER mitten unter ihnen auf Erden war.«

Da wurden unsere christlichen Mitfahrer nun doch etwas verlegen und fingen an zu überlegen. Und während sie nachdachten, fuhr dieser jüdische Mann fort: »Ich will Ihnen eines sagen: Jesus hat sich als Sohn Gottes ausgewiesen – aber nicht, indem ER Wunder tat, sondern dadurch, dass alle Wunder geschahen durch sein Wort! **ER sprach** – und der Sturm war still! **ER sprach** – und der Tote stand auf! **ER sprach** – und die Dämonen fuhren aus! **ER sprach** – und die Aussätzigen wurden geheilt!«

Am Schluss mussten wir denken: Wer evangelisiert denn hier nun eigentlich wen? Er uns – oder wir ihn? Aber durch das, was er sagte, merkten wir auf einmal: Mit unseren Wundergeschichten und unseren Visionen und Auditionen und was man da so alles hören kann – **dadurch** wird kein Mensch selig. Nein! **Dadurch** kommt doch kein Mensch zum Glauben! Sondern zum Glauben kommen wir durch **das Wort**: Durch **das Wort** schuf der Allmächtige die Welten! Durch **das Wort** weckte ER die Toten auf! Und das größte Wort, das ER uns zum Heil gesprochen hat, war das Wort am Kreuz: »Es ist vollbracht!«

Abraham glaubte dem HERRN aufs Wort!

Was also war der Glaube Abrahams? Abraham verließ sich auf das Wort! Sein Gott sprach zu ihm – und Abraham ging. Ohne Wenn und Aber! Das Wort seines Gottes reichte ihm. Und wir? Wir haben heute die ganze dicke Bibel – und: In unserer Zeit gilt das Wort »erfüllt«. Das Neue Testament ist erfüllt mit den Heilstaten für unsere Erlösung! Aber was machen wir? Wir suchen nach Zeichen und Wundern und anderen Dingen und verlassen so das Wort und kommen auf den Irr- und auf den Holzweg! Deshalb kann man nicht oft genug betonen: Der wahre biblische Glaube gründet sich einzig und allein auf das Wort Gottes:

Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?

Mir ist nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun!«

Das ist das Entscheidende. Damit leitet der Apostel Paulus das 4. Kapitel des Römerbriefes ein, wenn er fragt, was Abraham »gefunden« hat: Er hat einen Gott gefunden, den man beim Wort nehmen kann, dessen Wort wahr ist und dessen Verheißung sich erfüllt. Wir werden dazu noch einiges hören.

Nun aber fährt der Apostel fort – Vers 2:

»Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm – aber nicht vor Gott!«

Nehmen wir mal an, der Abraham wäre in der Religion seiner Väter in Ur in Chaldäa geblieben und hätte als frommer Mann weiter treu die Götter der Heiden angebetet. Dann hätte er Ruhm vor den Menschen gehabt, wenn er dort fleißig in die Götzentempel gegangen wäre und den Göttern geopfert und gedient hätte.

Und genauso ist es ja auch bei uns, wenn wir mit andächtigen Gebärden unseren Gottesdienst feiern und nach außen als die lieben, frommen Leute erscheinen. Dann haben wir Ruhm – Ruhm vor den Menschen, Ruhm durch unsere Werkgerechtigkeit, Ruhm durch unsere Rederei: »Tue recht und scheue niemand!«, Ruhm durch unsere brave Anständigkeit, mit der wir uns so gerne in der Öffentlichkeit präsentieren.

Aber vor Gott? Vor Gott haben wir keinen Ruhm. Das haben wir bereits ausführlich gehört (siehe Nr. 345, Seite 5-7). Erinnern wir uns noch einmal an den Jungen in Ostpreußen, der ins Eis eingebrochen war. Als man den zappelnd aus dem Wasser zog, da hatte er wahrlich keinen Ruhm – sondern eine Tracht Prügel verdient für seinen Ungehorsam! Genauso ist es mit uns: Wir sind in dem Sumpf der Sünde. Wir haben keinerlei Ruhm vor Gott!

Nur durch den Glauben werden wir gerecht vor Gott!

Und nun zitiert der Apostel Paulus in Vers 3, was die Heilige Schrift in 1. Mose 15, 6 sagt über Abraham und seinen Glauben:

»Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.«

»Abraham, schau gen Himmel«, sprach der HERR zu ihm, »wie die Sterne am Himmel, so soll deine Nachkommenschaft sein!« Und: »Abraham, zähle den Sand am Ufer des Meeres...«

Die Sterne am Himmel – das ist die neutestamentliche Gemeinde. Der Sand am Ufer des Meeres – das ist das irdische Israel.

**»Abram glaubte dem HERRN,
und das rechnete ER ihm zur
Gerechtigkeit« 1. Mose 15, 6**

Und: Die Gemeinde – »die Sterne« – hat himmlische Verheißungen, das Volk Israel – »der Sand« – hat irdische Verheißungen. Und das ist die Nachkommenschaft Abrahams? – Ja! – Aber: Die neutestamentliche Gemeinde ist es nur dann, wenn sie im Glauben Abrahams glaubt! Und wenn die Vollzahl dieser geheimnisvollen Gemeinde erreicht ist, dann wird sie entrückt. Dann trifft der HERR seine Gemeinde in der Luft, dort oben, wo die Sterne stehen – nachzulesen in 1. Thess. 4, 17. Wenn ER aber kommt, um Israel zu erlösen, dann stehen seine Füße auf der Erde, auf dem Ölberg in Jerusalem, wo alle Ihn sehen werden.

Abraham ist nur dann unser Vater, wenn wir glauben, wie er geglaubt hat!

Die Juden, die Christen und die Mohammedaner – sie alle behaupten: Abraham ist unser Vater. Aber stimmt das denn?

Die Juden sagen: Abraham ist unser leiblicher Stammvater durch seinen Sohn Isaak. Die Mohammedaner sagen: Abraham ist durch Ismael – nicht durch Isaak – unser Vater. Als Bibelleser aber wissen wir: Nur Isaak ist der Sohn der Verheißung – Ismael nicht. Und nur über Isaak und seinen Sohn Jakob verläuft die menschliche Abstammungslinie auf den verheißenen Messias Israels, den Herrn Jesus Christus – nicht über Ismael!

Und was ist mit uns Christen? Ist Abraham wirklich auch unser Vater? Die Antwort lautet: Abraham ist nur dann unser Vater, wenn wir glauben, wie *er* geglaubt hat! Und die Schrift sagt: Abraham hat **Gott** geglaubt. Und dieser Glaube an *den Gott*, der ihm seine Verheißung gab, *diesen* Glauben rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit, das heißt, *so* bekam er das weiße Kleid der Gerechtigkeit, wie wir es schon das letzte Mal hörten: Der große Tausch von Golgatha fand statt – auch für Abraham! – so sagt es der Heiland selbst im Johannesevangelium:

»Abraham wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich!« (Joh. 5, 56).

Und welchen »Tag« sah Abraham? – Den Siegestag von Golgatha, den großen Tag der Erlösung, wo der Heiland rief: »Es ist vollbracht!«, wo auch ihm, dem Abraham, die Sündenlumpen abgenommen wurden und er gekleidet wurde mit der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Das ist, was Abraham »gefunden« hat, das steht hier in den ersten Versen von Römer 4.

Was ist Glaube? Oder: Glauben – wie macht man das?

Man wirft sich in völligem Vertrauen in die Arme seines Gottes – ob das im Alten Testament bei Abraham ist oder im Neuen Testament bei unserem Heiland Jesus Christus!

David war der größte König von Israel!

Nun machen wir einen kleinen Sprung zu Röm. 4, 6: Da wird uns der größte König Israels vor die Seele gestellt: David!

David heißt zu Deutsch »der Geliebte«. Er war der jüngste der Söhne des alten Isai und wurde zum König über Israel gesalbt, so steht's im 1. Buch Samuel, Kapitel 16.

73 Psalmen hat David gedichtet. Er war der Mann, der jahrelang von König Saul verfolgt wurde, aber Gott hat ihn nie in seine Hand gegeben. Stattdessen wurde er als Nachfolger Sauls der größte und berühmteste König Israels – so berühmt, dass sogar tausend Jahre später, als unser Heiland auf der Erde war, man Ihm zurief: »Du Sohn Davids!«

»Abraham sah meinen Tag – und freute sich!« vgl. Joh. 8, 56

»Selig ist der Mann, welchem Gott die Sünde nicht zurechnet« Röm. 4, 8

Wer aber war denn dieser David? Die Bibel sagt: Der David war Hirte. Der David war Sänger. Der David war Kriegermann – er hat den Riesen Goliath besiegt! Aber vor allem: Der David war König – 7½ Jahre über Juda in Hebron und 33 Jahre über Israel in Jerusalem. Der David bekam die Verheißung: Aus deiner Nachkommenschaft wird einmal der Messias kommen... Und? – Der David war ein Sünder wie du und ich!

David war ein Sünder wie du und ich!

Wir kennen ja alle die dramatische Geschichte, wie David eines Tages um die Abendstunde auf dem Dache seines Königshauses spazieren ging und zuschaute, wie eine Frau sich wusch. Und wir wissen, was für eine Katastrophe damit begann – und wie dann eine Sünde regelrecht die nächste nach sich zog!

O David, warum hast du denn nicht gebetet?, hätten wir ihm am liebsten zugerufen. Denk doch mal an Daniel! Der betete morgens, mittags und abends! Und du? Du beobachtest von deinem Dache aus diese Frau und fällst in die Sünde des Ehebruchs? Und dann willst du die Folgen vertuschen und lässt auch noch ihren Ehemann umbringen – Uria, den Hethiter? O David, wie konntest du nur eine so schwere Schuld auf dich laden?

Aber das Fragen geht ja noch weiter: Was geschah denn jetzt mit diesem David? Nichts von dem, was er getan hatte, konnte er ja wieder ungeschehen machen! Nicht den Ehebruch mit der Bathseba! Nicht den Tod des Uria, den er selbst befohlen hatte!

Und wir? Sind wir denn besser? Selbst wenn wir keine Ehebrecher sind oder es de facto noch nicht getan haben – in unseren Herzen sind wir's alle! Wir gleichen dem David! Denn wer von uns kann sich freisprechen und hat keine Augen, in denen schon mal Ehebruch war bei der heutigen pornografischen Welle, wo du dir fast die Augen zuhalten musst, wenn du in ein normales Geschäft gehst, um Salz und Zucker und Brot und Butter zu kaufen? Da müssen wir uns doch nichts vormachen. Wir leben heute in einer Versuchung wie noch nie zuvor. Selbst Sodom und Gomorra würden vor Scham erröten, wenn sie den moralischen Niedergang des christlichen Abendlandes sähen!

»Der Verlust der Scham ist der Anfang des Schwachsinn«, hat Sigmund Freud, der große Psychoanalytiker, gesagt. Da sehen wir, wie schwachsinnig unser Volk geworden ist. Und was das für die nächsten Jahre und Jahrzehnte bedeuten wird, können wir uns an fünf Fingern abzählen! Wir *sind* alle – zwangsläufig vielleicht – aber wir *sind* Ehebrecher und Mörder und Lügner und Diebe in unseren Herzen. »Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger!«, sagt der Apostel Johannes (1. Joh. 3, 15).

Jetzt also noch einmal die Frage: Was geschah denn nun mit diesem David? Und was wird eigentlich aus uns? Wenn wir so von der Sünde durchdrungen sind und so von der Sünde beschmutzt, wenn wir schon in unseren Herzen und vielleicht auch mit unseren Worten solche Ehebrecher, Mörder, Lügner und wer weiß was noch alles sind – was kann uns denn da überhaupt noch helfen? Niemand anders als der lebendige und barmherzige Gott! Paulus zitiert, was David sagt in Ps. 32, 1-2:

»Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind und welchen ihre Sünden bedeckt sind!« – und:

»Selig ist der Mann, welchem Gott die Sünde nicht zurechnet!« (Röm. 4, 7-8).

»Du bist der Mann – du hast dich selbst gerichtet!«

Ja, aber wieso sagt David denn, dass *der* Mann selig ist, dem Gott die Sünde nicht zurechnet? Weil Davids furchtbares Dilemma uns lehrt: Der tote Uria – der ist nicht mehr lebendig zu machen! Und bei der Bathseba? – Da ist das Kind unterwegs!

Sag mal, David, was willst du von deiner Sünde eigentlich noch rückgängig machen? – Nichts mehr. Es ist alles geschehen!

Also gibt es nur **eine einzige** Glückseligkeit! – Und worin besteht diese Glückseligkeit in dieser dunkelsten Stunde dieses großen Königs? – Die Seligkeit besteht darin, dass Gott einen Propheten zu ihm schickt, und dieser Prophet heißt Nathan. Nathan bedeutet übersetzt »das Geschenk, die Gabe«. Und wie gebraucht Gott diesen Nathan hier, um David seiner Sünde zu überführen? Welche Gabe gibt ER ihm? Die Gabe zur Buße!

In seinem tiefgründigen, geistlichen Gedicht: »Du bist der Mann!«, hat der großartige Dichter und Theologe Karl Gerok versucht, die verzweifelte Lage und das ungeheure Sündendilemma des großen Königs von Israel in Dichterworte zu fassen. In diesem Gedicht lässt er die dramatischen Augenblicke, als Nathan dem David seine Schuld offenbart, so klingen:

Du bist der Mann – du hast dich selbst gerichtet!
spricht Nathan, der Prophet,
zum blutbefleckten König, der vernichtet
vor Gottes Antlitz steht;
du bist der Mann, dem du den Stab gebrochen,
dem du im Grimm das Urteil schon gesprochen:
»Ein Kind des Todes ist, wer das getan!«

Du bist der Mann!

Du bist der Mann, der nimmersatt dem Armen
sein einzig Schäflein stahl
und seinen Lüsten herzlos, ohn Erbarmen,
es schlachtete zum Mahl:
Du, David, den der HERR von Saul errettet,
mit tausend Gnaden an sein Herz gekettet,
du, der zur Harfe fromme Psalmen sann –

Du bist der Mann!

Du bist der Mann – o hör es, meine Seele,
halt nicht zu rasch Gericht;
vergiss im Grimm bei deines Bruders Fehle
der eignen Sünde nicht!
Vor deinem Aug – die Früchte und die Taten!
In deiner Brust – die Keime und die Saaten!
In fremder Schuld sieh deine eigne an:

Du bist der Mann!

Du bist der Mann, der heute fromm begeistert
vor Gott die Harfe spielt
und morgen schnöd, von Fleisch und Blut bemeistert,
im Staub der Erde wühlt!
Zu Davids Ehbruch, Petrus falschem Eide,
zu Judas Kuss und Kains Bruderneide,
zu jedem Frevel irgendwo und wann –

Du bist der Mann!

Und jetzt müssen wir dieses Wort auf uns beziehen: Du bist der Mann! – Du bist die Frau! – Du bist das Kind! – Du bist der Jüngling! – Du bist die Jungfrau! – Du bist das Gemeindeglied!

Da sprach Nathan zu David: »Du bist der Mann!« 2. Sam. 12, 7

– Du bist der Chorsänger! – Du bist der Kassierer! – Du bist der Jungscharleiter! – Du bist die Sonntagsschultante!...

Du bist der Mann, denn in des Herzens Grunde
schläft jede böse Lust,
und wenn die Lust empfing zur schlimmen Stunde,
dann steigen aus der Brust
arge Gedanken, finstre Ungeheuer,
spei'n Gift und heischen Blut und hauchen Feuer,
das Leib und Seele dir verzehren kann;

Du bist der Mann!

Du bist der Mann, und ständst du hoch in Gnaden,
wie Davids fürstlich Haupt,
sprich nimmermehr: Was kann der Feind mir schaden?
– Leicht ist ein Kranz geraubt!
Je höher dich die Huld des HERRN gestellt,
je lieber dich die List des Argen fället;
oft schloss im Fleische, wer im Geist begann:

Du bist der Mann!

Und nun kommt das Schuldbekenntnis:

Du bist der Mann! – ja, HERR, ich geb mich schuldig,
denn meine Schuld ist groß;
HERR, HERR, barmherzig, gnädig und geduldig,
sprich mich in Gnaden los!
Willst Du mich nicht, Barmherziger, erretten,
wer löset mich von meiner Sünde Ketten,
wer nimmt von meiner Seele mir den Bann?

Du bist der Mann!

Du bist der Mann, der meine Schuld will büßen
am blutgen Marterholz,
Du bist der Mann, Dir werf ich mich zu Füßen,
dahin ist all mein Stolz;
HERR, heile mich von meinem Sündenschaden,
HERR, stärke mich mit Deinem Geist der Gnaden;
Du, der am Kreuz den großen Sieg gewann –

Du bist der Mann!

Das also ist der biblische Glaube – nämlich zu erkennen: »**Ich** habe gesündigt!« – Gott die Ehre zu geben, wenn sein Wort mich trifft: »**Du** bist der Mann! / **Du** bist die Frau!« – dann zu sagen: »Ja, ich bin's!« Und ich habe nur **eine einzige** Seligkeit – und die besteht darin, dass meine »Ungerechtigkeiten vergeben« und meine »Sünden bedeckt« sind, dass Gott mir »die Sünde nicht zurechnet«, wie David es in Ps. 32, 1-2 bezeugt!

Und wann rechnet mir Gott meine Sünde nicht zu? Wenn ich glaube! Und was muss ich glauben? Ich muss glauben, dass Gott seinen Sohn Jesus Christus auch für meine Sünden am Kreuz gerichtet und in den Tod gegeben hat! Das muss ich glauben und für mich ganz persönlich in Anspruch nehmen. Dann sind meine Sünden vergeben, dann werden sie mir nicht mehr zugerechnet, dann bin ich gerettet – und werde ewig selig sein!

Das Thema wird fortgesetzt

»Dienet dem HERRN mit Freuden!«

Einblicke, Berichte und geistliche Beiträge aus dem Missionsdienst

Alex und Larissa Belov (Kenia)



»Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege« (Ps. 119, 105).

Ein Jahr mit vielen neuen Fundamenten

Kaum zu glauben, aber es ist tatsächlich schon ein Jahr her, seitdem wir wieder in Kenia sind. Manchmal scheint es uns, als würden wir nur in kleinen Schritten vorangehen, aber rückblickend wird uns bewusst, wie viel Gott bereits hier gewirkt und gesegnet hat. Das letzte Jahr war geprägt davon, dass viele Fundamente gelegt werden konnten.

Da sind zum einen die Fundamente aus Stein und Beton. Dank einiger großzügiger Spenden konnten wir bereits große Fortschritte machen. Der Rohbau des Pastorenhauses (Foto) ist fast abge-



schlossen. Das Bethaus hat nun ein stabiles Fundament und die Wände reichen bereits bis auf Fensterhöhe. Nun wird auch am Fundament für die Schlafräume der Jüngerschaft gearbeitet. Und auch das Fußballfeld nimmt langsam Gestalt an.

Dann sind da noch die Fundamente aus Menschen und Beziehungen. Zusammen mit Pastor Christopher geht die Gemeindegarbeit gut voran. In den Gottesdiensten haben wir immer wieder neue Besucher, die Jugendstunden wurden wieder eingeführt und die Kinderstunden sind sehr beliebt bei den Kindern. Gott die Ehre dafür!

Auch konnte ich das Grundlagenjahr an der Bibelschule EBTC abschließen, das

online stattgefunden und mich über die letzten neun Monate begleitet hat. Dabei ging es einerseits darum, sich einen Überblick über alle Bücher der Bibel zu verschaffen, und andererseits, anhand von praktischen Themen am eigenen Charakter zu arbeiten.

Das alles sind gute Fundamente, auf denen wir nun herausgefordert sind, mit viel Weisheit und im Vertrauen auf Gott weiterzubauen. So möchten wir uns an dieser Stelle für jede Unterstützung und jedes Gebet ganz herzlich bedanken! (Alex)

Den Kindern dienen

Wir sind Gott dankbar für die vielen Kinder, die regelmäßig und mit viel Freude unsere Kinderstunde besuchen. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass viele von ihnen eigenständig und ohne ihre Eltern zu uns kommen.

Tatsächlich ist es so, dass die meisten Eltern nicht gläubig sind oder zumindest Ansichten vertreten, die nicht mit der Bibel übereinstimmen. Daher ist es unser Anliegen, gerade durch die Kinder Brücken zu ihren Eltern zu bauen, um auch sie mit dem Evangelium zu erreichen.



Gemeinsame Mahlzeit im Freien

Einmal im Jahr veranstalten wir einen Kids-Day für unsere Kinderstunde und für die Kinder unseres Dorfes. Es ist ein schöner Anlass, den Kindern eine große Freude zu bereiten und ihnen biblische Wahrheiten auf kindgerechte Weise zu vermitteln (Foto). In diesem Jahr hatten wir, in Anlehnung an das Gleichnis vom



barmherzigen Samariter, das Thema »Hilf deinem Nächsten«. Es war ein gesegneter Tag und wir beten darum, dass die Botschaft von Jesus in den Herzen der Kinder bleibt und eines Tages Frucht bringt. (Larissa)

Besinnliche Ostertage



Über die Osterferien haben uns Freunde besucht, die selbst vor mehreren Jahren Missionare in Kenia waren und immer noch ein brennendes Herz für die Menschen hier vor Ort haben. Dazu wurden noch einige ehemalige Jungs aus dem Kinderheim eingeladen, die damals noch von dem Missionsehepaar im Heim aufgenommen worden waren.

Es war ein schönes und gesegnetes Wiedersehen. Viele alte Erinnerungen wurden ausgetauscht und man konnte sich gegenseitig ermutigen. Besonders in den Ostertagen haben wir uns zusammen mit den Jungs viel über das Leiden und Sterben Jesu ausgetauscht. Was natürlich nicht fehlen durfte, war der Gesang. So wurden die alten Lieblingslieder herausgesucht und gesungen.

Wir beten, dass die Jungs die Freude der Auferstehung nicht nur an diesem einen Tag erlebt haben, sondern es in ihren Herzen bewahren und weiter im Glauben wachsen. Diese gemeinsame Zeit hat uns noch einmal bewusst gemacht, wie wertvoll es ist, Zeit in Beziehungen mit Menschen zu investieren und sie auf ihrem Glaubensweg zu ermutigen. (Larissa)

Die erste Jüngerschaftswoche mit Mädchen

Endlich war es wieder soweit, dass wir den zweiten Durchgang unseres Jüngerschaftsprogramms durchführen konnten. Diesmal waren die Mädchen an der Reihe. Noch mehr als beim letzten Mal waren wir jedoch durch die große Anzahl der ankommenden Jugendlichen überrascht und herausgefordert. Eigentlich

haben wir nur Kapazitäten für 15 Personen, aber diesmal kamen 24! Für die Jugendlichen schien das jedoch kein Problem zu sein, denn sie rückten einfach näher zusammen und teilten sich oft eine Matratze.

Da wir diesmal eine kleine Gruppe von Jugendlichen aus Deutschland bei uns hatten, sowie Raphael als Freiwilligen, konnten wir uns die Aufgaben gut aufteilen. Während sie mit den organisatorischen Aufgaben alle Hände voll zu tun hatten, konnten wir uns zusammen mit vier kenianischen Pastoren auf die geistlichen Themen konzentrieren.

Eine Woche lang hatten wir die wunderbare Möglichkeit, den Mädchen jeden Morgen biblische Themen näherzubrin-



gen, Gottes Willen für ihr Leben zu erklären und vor allem, ihnen Christus als ihren persönlichen Erretter vorzustellen.

Nachmittags gab es dann »Life Skills« für die Mädchen. Es wurden eine Hühnerfarm und eine Baumschule besucht. Außerdem wurde ihnen das Backen auf dem Kohlegrill beigebracht und sie bastelten eine Blumenampel.

An den Abenden standen Themen aus dem praktischen Leben auf dem Programm, wie zum Beispiel der Umgang mit Geld, mit Freundschaft und Ehe sowie der Umgang mit Medien.

Wir sind Gott dankbar für diese schöne und gesegnete Woche. Es gab einige gute und seelsorgerliche Gespräche. Es wurde uns wieder richtig bewusst, wie orientierungslos und perspektivlos viele Jugendliche heutzutage sind und wie notwendig sie die klare Führung durch das Wort Gottes benötigen. Bitte betet für diese Mädchen, dass sie das Gehörte wirklich in ihren Herzen aufnehmen und danach leben. (Alex)

Wir sagen Danke –
Du darfst weiter beten!

Gefängnismission Russland (Andrej Galkin)

»Liebe Missionsfreunde und Beter! Seid alle ganz herzlich begrüßt im Namen unseres Herrn Jesus Christus! Durch die Umstände im Land ist unsere Verbindung momentan leider etwas unzuverlässig, aber ich hoffe, dass Euch diese Nachricht trotzdem erreicht.

»Gehet hin... und verkündigt das Evangelium!«

Gerne möchte ich Euch etwas von unserer letzten Missionsreise in die Republik Komi berichten. Es ist meine geistliche Heimat, denn dort wurde ich wiedergeboren. Vom 14. bis 22. April war ich zusammen mit einigen Brüdern in dieser Region im Einsatz, wo wir unter anderem eine Strafkolonie für Frauen besuchten. Dort trafen wir uns mit vier Frauen zu einer gemeinsamen Andacht. Wir erzählten ihnen von Jesus Christus, wie ER uns von unseren Sünden erlöst hat und wie ER auch heute noch unser Leben verändert. Drei dieser Frauen erkannten ihren verlorenen Zustand, bekehrten ihre Sünden, taten Buße, beteten und luden Jesus ein, in ihr Herz zu kommen.

»Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium«, hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt (Mark. 16, 15) – und so ziehen wir los, und Menschen werden gerettet! Während wir uns in jener Region aufhielten, besuchten wir auch drei Rehabilitationszentren und dienten außerdem in kleineren Gemeinden. Doch heute möchte ich von einem der beeindruckendsten Erlebnisse berichten, von einer ganz besonderen Begegnung.



Tatjana

Es geht um Tatjana – und sie sitzt im Rollstuhl. Ich lernte sie bereits vor 25 Jahren kennen und damals erzählte sie uns ihre Geschichte. Sie lebte früher in einem Dorf und ging eines Tages mit drei Freundinnen am Straßenrand entlang. Da scherte plötzlich ein Lastwagen aus und raste direkt auf sie zu. Alle vier Mädchen wurden von dem Fahrzeug erfasst. Ein Mädchen starb, zwei Mädchen erholten sich nach verschiedenen Verletzungen wieder, doch Tatjana erlitt eine Rückenmarksverletzung und blieb mit ihren erst 16 Jahren dauerhaft gelähmt!

Als wir sie 2001 zusammen mit einigen Brüdern besuchten, war sie bereits seit zehn Jahren an den Rollstuhl gefesselt. Sie kannte Christus noch nicht und so gaben wir Zeugnis und verkündigten ihr das Evangelium von Jesus Christus.

Nach dieser Begegnung reiste ich noch viele weitere Male in die Republik Komi, doch ich dachte dabei kein einziges Mal mehr an Tatjana. Aber dann, kurz vor dieser Reise, stieß ich in meinen Unterlagen auf eine alte Notiz über sie und verspürte plötzlich den starken Wunsch herauszufinden, was aus ihr geworden war. Und der HERR schenkte uns die Gelegenheit, Tatjana erneut zu treffen. Wie

sich herausstellte, lebt eine unserer Schwestern in Christus nur etwa zehn Kilometer von ihr entfernt. Sie besucht Tatjana regelmäßig und ist bemüht, ein aktiver Teil in ihrem Leben zu sein.

Tatjana ist von der Brust an abwärts gelähmt. Über das Internet lernte sie einen Mann kennen. Sie trafen sich persönlich, er verliebte sich in sie und sie heirateten.

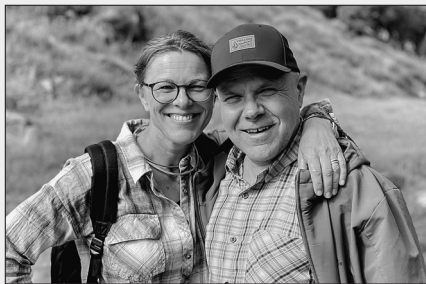
Als Ehepaar wünschten sie sich nun sehnlichst Kinder und hatten bereits alle Unterlagen vorbereitet, ein Kind aus einem Waisenhaus zu adoptieren, als Tatjana – völlig unerwartet und im Alter von über vierzig Jahren – schwanger wurde. Ein kleiner Junge kam zur Welt und sie gaben ihm den Namen Dobrynya. Doch schon drei Jahre später starb ihr Mann, und so blieb Tatjana – gelähmt und mit einem kleinen Kind – ganz allein zurück.

Tatjana ist unglaublich aktiv und nimmt jede Aufgabe an. Sie fertigt Kunsthandwerk an und hat sogar gelernt, zu malen. Solange ihr Mann noch lebte, fuhr er sie zur Arbeit und sie konnte ihre Aufgaben erfüllen, ohne jemals ihren Rollstuhl zu verlassen. Dobrynya, ihr Sohn, ist nun inzwischen neun Jahre alt. Tatjana sagt: »Er ist meine Hände und Füße« – und er hilft seiner Mutter wirklich bei allem!

Obwohl inzwischen 25 Jahre vergangen sind, erkannte mich Tatjana sofort. Sie lebt von einer bescheidenen Rente und Kindergeld. Fünfzig wunderbare Bilder hat sie gemalt und wir hoffen nun, dass wir Tatjana beim Verkauf ihrer Bilder helfen können.

Das ist die besondere Geschichte unserer Reise! Danke für all Eure Gebete für unseren Dienst im Werk des HERRN!

Konrad und Betty Binder (Philippinen)



Liebe Geschwister, wenn wir auf die letzten Wochen zurückblicken, dann tun wir das mit großer Dankbarkeit. Es war eine intensive Zeit mit vielen Gesprächen, Planungen und Vorbereitungen — und zugleich eine Zeit, in der wir Gottes Treue auf ganz unterschiedliche Weise neu erleben durften.

Gemeinsame Planung in den USA

Vor einigen Wochen waren wir in den USA, wo wir uns als Communication & Connect Team von Global Partners getroffen haben. Global Partners ist die internationale Dachorganisation innerhalb von Ethnos360, unter der verschiedene nationale Partnerorganisationen weltweit zusammenarbeiten.

Ein Schwerpunkt unseres Treffens war die Ausarbeitung eines Vorschlags der Leitung für eine Zehnjahresplanung. Dabei ging es nicht um eine neue Ausrichtung, denn unser Auftrag bleibt derselbe: das Evangelium zu den unerreichenden Volksgruppen zu bringen. Vielmehr haben wir uns damit beschäftigt, welche Hindernisse diesem Auftrag im Weg stehen und welche Entscheidungen getroffen werden müssen, damit wir dieses

Ziel in den kommenden Jahren klarer und wirksamer verfolgen können.

Eine Reise mit vielen Anliegen



Am 29. Mai sind wir gemeinsam mit Noa und Simeon auf die Philippinen geflogen. Für Noa ist diese Reise etwas ganz Besonderes, weil sie die Gemeinde und ihre alte Heimat wiedersehen wird. Und für Simeon wird es die Gelegenheit sein, nicht nur die Geschwister auf Barangonan kennenzulernen, sondern auch ein Stück von dem mitzuerleben, was Noa geprägt hat und aus welchem Umfeld sie kommt. Auch darüber freuen wir uns sehr.

Ein wichtiger Schwerpunkt dieser Reise wird die geistliche Zurüstung der Gemeinde sein. Als wir das letzte Mal auf Barangonan waren, wollten sich einige junge Christen taufen lassen. In Gesprächen wurde jedoch deutlich, dass grundlegende Wahrheiten des Evangeliums noch nicht wirklich gefestigt waren. Gemeinsam mit den Ältesten der Gemeinde haben wir deshalb entschieden, erneut mit einer chronologischen Lehrreihe durch die Bibel zu beginnen — ähnlich wie damals zu Beginn unseres Dienstes dort.

Dieser Ansatz hilft den Zuhörern, Gottes Heilsgeschichte im Zusammenhang zu verstehen: wer Gott ist, wer wir Menschen

sind, warum wir Erlösung brauchen und wie sich Gottes Verheißung des kommenden Retters durch die ganze Bibel zieht, bis wir in Jesus Christus den verheißenen Messias erkennen. Gleichzeitig vermittelt diese chronologische Bibellehre eine tragfähige christliche Weltanschauung, die jungen Gläubigen hilft, im Glauben gegründet zu werden. Zu diesen Treffen möchten wir auch Menschen aus dem Dorf einladen, damit auch sie das Evangelium hören können. Darüber hinaus haben die Geschwister auf Barangonan weitere Begegnungen und Veranstaltungen geplant. Es wird also eine intensive, aber hoffentlich sehr gesegnete Zeit werden.

25 Jahre Gnade

Auch persönlich haben wir besonderen Grund zur Dankbarkeit. Vor kurzem durften Betty und ich unseren 25. Hochzeitstag feiern. Wir sind dem HERRN von Herzen dankbar für seine Treue und Gnade in all den Jahren. Da wir nach unserer Hochzeit nie wirklich zu einer Hochzeitsreise gekommen sind, möchten wir das nun — nach 25 Jahren — ein wenig nachholen und nach unserer Zeit auf den Philippinen noch ein paar gemeinsame Tage verbringen. Darauf freuen wir uns sehr und sehen es als ein besonderes Geschenk des HERRN.

Vielen Dank, dass Ihr so treu an unserer Seite steht — im Gebet, im Mittragen und in aller Verbundenheit. Es ist ein großes Geschenk für uns zu wissen, dass wir diesen Dienst nicht allein tun. Danke für Eure treuen Gebete, Eure Freundschaft und Eure beständige Partnerschaft. In seiner Liebe verbunden!

Christine Landes (Kambodscha)

»Nicht uns, o HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Treue willen! Warum sollen die Heiden sagen: »Wo ist denn ihr Gott?« Aber unser Gott ist im Himmel; ER kann schaffen, was ER will!«

»Alles, was der HERR will, das tut ER, im Himmel und auf Erden, in den Meeren und in allen Tiefen.«

»Die ihr den HERRN fürchtet, hofft auf den HERRN! ER ist Hilfe und Schild. Der HERR denkt an uns und segnet uns. ER segnet, die den HERRN fürchten, die Kleinen samt den Großen! Gesegnet seid ihr von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat« (Ps. 115, 1-3; 135, 6; 115, 11-15).

»Liebe Geschwister und Missionsfreunde! Preis dem HERRN für Seine Gnade und Treue! Denn wenn ER uns unsere Sünden und Nachlässigkeiten anrechnen würde, könnte kein Mensch vor Ihm bestehen (Ps. 130, 3). Ja, ER ist wirklich treu, alles Gute in unserem Leben kommt von Ihm (Jak.1,17). Dafür gebührt Ihm, unserem Gott auch alle Ehre und unser Dank! Egal wie hoffnungslos, wie verzwickelt die Situation auf der Welt oder im Leben jedes einzelnen aussieht: Gott hat die Herrschaft. ER thront im Himmel und kann schaffen, was immer ER will! Und was ER sich vornimmt, das geschieht auch. Das gilt sowohl für Euch in Deutschland als auch hier im weit entfernten Kambodscha. Ob wir gleich verzagen wollen, so dürfen wir doch getrost wissen: Wir sind in Gottes Hand. Jesus

selbst hat es versprochen, dass ER uns niemals verlassen noch versäumen will (Hebr. 13, 5)!

Bei uns in den Tropen hat gerade die Regenzeit begonnen. Dieses Jahr war es besonders heiß und nun steigt die Luftfeuchtigkeit noch mehr. Trotzdem kühlt der Regen etwas, wofür ich dankbar bin. Erika, meine Mitstreiterin ist weiterhin in Spanien und pflegt ihren alten Vater (91). So lebe ich hier mit den 4 Jungs, meinen Pflegekindern Sokrat, Isaiah, So-traa und Sokrats Freund Buntei.

Neu: Wehrpflicht in Kambodscha

Seit Mitte 2025 befinden sich Kambodscha und Thailand im Krieg – Ursache sind Streitigkeiten um einige historische Tempel im Grenzgebiet. Nun hat Kambodscha am 23. Mai. dieses Jahres eine

2-jährige Wehrpflicht für junge Männer zwischen 18 und 25 eingeführt. Betet bitte für unsere ehemaligen Kinder vom Kinderheim, auch dem ersten, in dem ich von 2008 bis 2010 gelebt und gearbeitet habe. Die meisten der Jungs sind nun im genannten Altersbereich und auch einige in den Familien, die wir unterstützen. Bitte betet, dass Gottes Wille in dieser Sache geschieht – vor allem gerade jetzt, wegen möglicher Beteiligung am Kriegsgeschehen!

Nöte in den zu betreuenden Familien

Isaiahs zwei ältere Brüder Somnang und Ney sind ja im richtigen Alter. Beide sind aber laut ihrer Mutter, Ma Poan, gesundheitlich nicht auf der Höhe (nach ihren Worten »zu schwach«), und sie gehen davon aus, dass sie deswegen vom Wehrdienst befreit werden. Bitte betet wegen dem Wehrdienst und für ihre Gesundheit und auch weiterhin für die Gesundheit von Somnangs Frau A-tschai und Töchterchen Daraga.

Inzwischen habe ich herausgefunden, dass ich zuerst missverstanden hatte, als ich dachte, sie hätte während der Schwangerschaft Röteln gehabt. Stattdessen hatten sie



alle drei Syphilis. Die Drittälteste, Isaiahs Schwester Som Poa (Foto), lebt nun wieder bei den Eltern, zusammen mit ihrem Töchterchen Darija, weil ihr Lebensgefährte wegen eines versuchten Raubüberfalls im Gefängnis sitzt. Bitte betet für die Beziehung zwischen ihr und den Eltern und auch, dass Som Poa durch die Mutter etwas von der Audio-Bibel mitbekommt. Betet bitte auch für ihren gewalttätigen Lebensgefährten, Sothie.



Ma Poans viertes Kind, die 15-jährige Tochter Srey Bei, wurde von ihrer Mutter ja mit ihrem Freund Long im Bett erwischt – ich schrieb davon im letzten

Bericht. Drei Tage später wurden die beiden jungen Menschen dann verheiratet und nun leben Srey Bei und ihr Mann ebenfalls bei Ma Poan. Beide sind arbeitslos. Bitte denkt im Gebet auch an sie, natürlich für Arbeitsstellen, vor allem aber für die junge Ehe. Ohne Frage haben die Eltern wegen der Hochzeit auch wieder neue Schulden gemacht – es ist ein Jammer! Betet bitte für die ganze Familie, dass Jesus doch in ihnen wirkt und sie erkennen, dass es einen Gott im Himmel gibt und sie Ihm ihr Leben übergeben.

Wann-sühms Älteste, die 18-jährige Meyng Li (Foto), ist nun ebenfalls ver-



heiratet – auch auf Drängen der Eltern hin. Sie war ja zu ihrem Freund gezogen – eine Internetbekanntschaft. Nun lebt das junge Paar bei Wann-sühm. Zur Hochzeit war ich eingeladen. Es war eine kleine inoffizielle Feier. Betet bitte auch für ihre Beziehung und die junge Ehe.

Sokheing, der Zweitälteste, ist inzwischen 17, hat also noch Zeit, was den Militärdienst betrifft. Er möchte aber Soldat werden. Er lebt zurzeit wieder bei der Familie, hat seit längerem die Schule abgebrochen und arbeitet nun als Hilfsarbeiter beim Bau, ebenso wie auch Meyng Lis Ehemann Hatt.

Ganz aktuell hat nun der Vater, Wann-sühms Mann Sok-Liën, seinen Arbeitsplatz verloren. Es gab wohl eine Auseinandersetzung zwischen einer Verwandten von ihm und dem Enkel des Arbeitgebers. Irgendwann war dann ein Großteil von Wann-sühms Familie involviert. Das Ganze eskalierte so weit mit Steinerwerfen und Messerzücken, bis letztendlich die Polizei kam. Die hat aber nichts weiter unternommen, weil Wann-sühm ihnen nichts zahlen konnte. Bitte betet weiter für die Familie, für die Beziehungen untereinander, für Arbeit (Meyng Li ist auch arbeitslos) und vor allem dafür, dass Wann-sühm und ihr Mann im Glauben wachsen und auch die Kinder alle gläubig werden, Jesu Namen zur Ehre.

Wohl unternommen haben die Behörden etwas betreffs Sunny. Seine Gefängnis-

strafe wurde grundlos um zwei Jahre verlängert. Ich denke mir, sie erhofften sich einen schönen Batzen Geld, um das wieder rückgängig zu machen. Eigentlich hätte er vergangenen Monat entlassen werden sollen, nun werde ich ihn stattdessen künftig weiter besuchen und versorgen müssen. Bitte betet auch weiterhin für Sunny um Bewahrung und dass Gottes Wille geschieht, was seinen Gefängnis-aufenthalt betrifft. Vor allem aber, dass auch er sein Leben in Jesu Hand legt und des HERRN Treue und Gnade erfahren darf.



Besuch bekomme ich weiterhin 1x monatlich von Srey Lin. Zwar habe ich aufgehört ihr Babymilch und Windeln zu geben, aber sie kommt, um das Geld für einen Sack Reis abzuholen. Ihre Tochter Sophat-Mei begleitet sie immer. Die Kleine läuft und redet nun, isst aber immer noch wenig und möchte meist nur ihre Babymilch trinken. Srey Lin verkauft seit längerem Gemüse auf dem Markt, das sie selbst jeden Morgen direkt beim Bauern holt. Da bekommt sie gute Preise und kann relativ günstig weiterverkaufen. So hat sie allerdings auch sehr lange Arbeitstage. Bitte betet auch für sie, dass der Same des Wortes Gottes, der in ihrer Kindheit in ihr Herz gesät wurde, aufgeht, denn bei Gott ist ja kein Ding unmöglich, ER kann schaffen, was ER will. Und nicht nur Srey Lin, sondern die ganze Familie kann ER erretten!

Nicht so gut klappt das Verkaufen bei Srey Mom. Sie hat ja vor fast einem Jahr begonnen, Gebäck von ihrem Rollstuhl aus feilzubieten. Anfangs lief es auch recht erfolgreich, aber nun hat sie oft viel übrig und kann sich kaum über Wasser halten. Ihre Tochter Sari studiert noch und kann so auch wenig beitragen.

Srey Mom hat nun auch wieder ein neues Pflegekind: Die 5-jährige Ni-Tiën. Deren

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 12

Fortsetzung des Berichtes von Seite 11

Mutter hat die Familie verlassen, nachdem sie eine neue Beziehung eingegangen ist. Der Vater schaffte es nicht mit der Arbeit und dem Kind. So landete sie bei Srey Mom.

Ni-Tiën geht inzwischen auf Wunsch von Srey Mom in eine Privatschule für Englisch und Khmer, die ich ihnen finanziere. Bitte betet weiter für die Situation von Srey Mom und die Ihren, dass sie Gottes Wort gehorsam sind, Ihn fürchten und dass der HERR sie segnet, die Kleinen samt den Großen.



SokMiën und die junge Gemeinde

Im letzten Bericht schrieb ich von Sok Miën, einem Bruder in Christus, der ca. 90 Kilometer von Phnom Penh entfernt eine Gemeinde gegründet hat. SokMiën



und seine Familie halten weiter aus, trotz neuer Herausforderungen. Das Gelände, auf dem sie einen Unterstand zum Englischunterricht gebaut hatten, war nur gemietet. Nachdem sie manches investiert hatten, beendete der Vermieter, allen Verabredungen und Versprechen zum Trotz, den Mietvertrag und sie verloren das Gebäude. Auch einen Brunnen hatten sie dort gegraben. Trotzdem geht die Arbeit weiter. Bitte betet, dass sie sich nach diesem Rückschlag nicht entmutigen lassen und sie genug Unterstützung bekommen, um weiterzumachen. Sie leisten dort eine echt gute Arbeit und es wäre sehr schade, wenn sie aufgeben müssten. Aber wir dürfen uns ja darauf stützen: Der HERR denkt an uns und segnet uns!

Danke!

Ich danke Euch für alle Gebete und Unterstützung. Anfang des Jahres erhielt ich wieder meine Arbeitserlaubnis und im April wurde mein Visum ein weiteres Jahr verlängert. Preis und Dank dem HERRN!

Zum Abschluss noch eine kurze Bemerkung: Oft fühle ich mich ja erdrückt von all den negativen Entwicklungen im Leben unserer Schützlinge hier. Doch, ob sie nun ständig Geldsorgen haben, Gesundheitsprobleme sich hinziehen, sie in Beziehungsnot stecken oder in Kriminalität verstrickt sind – als Nachfolger Christi gibt es immer Hoffnung, denn: »Alles, was der HERR will, das tut ER, im Himmel und auf Erden, in den Meeren und in allen Tiefen.« So ist mein Hauptgebetsanliegen weiterhin, dass die Menschen hier in Kambodscha Jesus kennenlernen, Ihm ihr Leben anvertrauen und seinem Wort gehorsam sind. Nur durch den Heiland können sie letztendlich heil werden. Vielen herzlichen Dank dafür, dass Ihr so treu mitbetet. Der Herr Jesus segne und beschütze Euch. In Ihm verbunden!

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Matth. 6, 10

Eine Betrachtung von Fokko Richerts – Teil 32

Im großen Heilsplan Gottes gibt es viele Etappenziele!

Der Heilsratschluss Gottes in der Bibel offenbart sich uns als ein Ablaufplan von Ereignissen in der Welt- und Heilsgeschichte, die in zahlreichen aufeinanderfolgenden Schritten und Zeitabschnitten geschehen werden, bis die von Gott zuvor beschlossenen Ziele endgültig und vollständig erreicht sind. In der heutigen Betrachtung werden wir darum immer wieder von bestimmten »Etappenzielen« reden, die im Heilshandeln Gottes mit seinem Volk Israel benannt werden können.

Ein Etappenziel als Voraussetzung für weitere Etappenziele

Nach dem Durchzug durch den Jordan betrat das Volk Israel unter der Führung Josuas das verheißene Land. Das war vor den Augen der damaligen kanaanitischen Völker ein gewaltiges geschichtliches Ereignis. Sehr wohl erkannten sie in diesem Geschehen das Wirken des Gottes Israels. Denn Israel vollzog damit einen wesent-

lichen Schritt auf dem Weg zur vollständigen Inbesitznahme des Landes. Ich möchte diesen Schritt daher als ein vorläufiges Etappenziel im Heilsplan Gottes für Israel bezeichnen, das als Voraussetzung für weitere Etappenziele erforderlich war.

Start ins Kernland des Landes der Verheißung

Dieses erste Etappenziel in Richtung Kernland Israel – heute als »Westjordanland« bezeichnet – war von großer Bedeutung. Es war gewissermaßen der **Start** der Einnahme des den Nachkommen Abrahams verheißenen Landes. Denn dieses herrliche Land, »das Land, in dem Milch und Honig fließt«, wie die Schrift es auch nennt, lag ihnen nun endlich zu Füßen!

In Zukunft werden sich in dieser biblisch so wichtigen Region des Jordantals und des Toten Meeres noch weitere Ereignisse hinzugesellen, die wir als aufmerksame Bibelleser gut in den Gesamtplan der Heilsgeschichte Gottes einordnen können. Es geht dabei um gewaltige Veränderun-

gen und atemberaubende Geschehnisse, die nicht nur Israel, sondern die ganze Menschheit betreffen.

Fortlaufende Spannungen – kleinere und größere Erdbeben

Werfen wir aber zunächst einen Blick auf die geologischen Gegebenheiten im Jordantal rund um die Einmündung ins Tote Meer, wo die Israeliten damals den Durchzug durch den Jordan begannen.

Wie schon im letzten Teil erwähnt, befinden wir uns hier am tiefsten Punkt der Erde, im sogenannten »syroafrikanischen Grabenbruch«. Dort berühren sich zwei gewaltige tektonische Platten – die asiatische Erdplatte und die afrikanische – die sich außerdem kontinuierlich in Richtung Norden bewegen. Daraus ergibt sich eine nicht unerhebliche Brisanz für die kommenden Jahre. Denn die asiatische Erdplatte bewegt sich schneller als die afrikanische, was nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch fortlaufend immer wieder zu Spannungen führt, die sich in Form

von kleineren und größeren Erdbeben »entladen«. Es »ruckt« immer mal wieder! Das ist Normalität im syroafrikanischen Grabenbruch und bedeutet: Hat sich eine aufgebaute Spannung zwischen den tektonischen Platten in einem Erdbeben entladen, kann man sich über kurz oder lang schon auf das nächste Erdbeben einstellen!

Es wird hier also nicht ruhig bleiben und die Auswirkungen sind je nach Stärke dieser Beben in Israel bis weit nach Westen sowie Richtung Osten auch im heutigen Königreich Jordanien deutlich spürbar!

Die Spannungen der Erdplatten sind ein Bild für die Spannungen zwischen dem Bundesvolk Gottes und den Nationen

Diese geologische Realität ist eine gute Illustration für die gravierenden endzeitlichen Ereignisse in der nahen Zukunft. So wie das immer wieder auftretende »Ruckeln« der tektonischen Platten werden sich auch die Spannungen zwischen Israel und den Nationen immer wieder aufbauen und entladen. Die zunehmende Feindschaft gegen das Bundesvolk Gottes, der Kampf um Israel und Jerusalem, lässt sich sehr gut mit den aneinander reibenden Erdplatten vergleichen. Wenn sich hier Spannungen fortgesetzt aufbauen, dann kommen die Entladungen garantiert – und das mitunter sehr explosiv! Das sehen wir zum Beispiel am Krieg zwischen dem Iran und Israel, den Kämpfen im Libanon oder dem großangelegten Überfall der Hamas-Terroristen auf Israel im Oktober 2023!

Die über Israel und Jerusalem hereinbrechenden Kriege sind unvermeidbar. Sie sind angekündigt, die Spannungen wachsen und sie werden kommen. Neben anderen Kriegsgebieten auf dieser Erde wird aber das Land Israel und besonders die Hauptstadt Jerusalem zum besonderen Kriegsschauplatz werden, bevor der Messias erscheint und das Tausendjährige Friedensreich (Millennium) beginnt.

Aus der Heiligen Schrift wissen wir außerdem, dass es besonders in den letzten Tagen vor der Erscheinung des Sohnes Gottes zu immer häufigeren und stärkeren Erdbeben kommen wird. Das verläuft sozusagen parallel zu einer ständig wachsenden Feindschaft der Weltvölker gegenüber dem Bundesvolk Gottes, Israel.

Relevant ist nur, was Gott in der Weltgeschichte tut!

Was die Menschen nun davon halten, was gegenwärtig in der Welt und besonders im Nahen Osten geschieht, und ob sie da-

für sind oder dagegen, ist aber überhaupt nicht relevant, wenn der allmächtige Gott die Geschichte entsprechend seiner Verheißungen an Israel lenkt und die notwendigen Vorbereitungen für das herrliche Erscheinen des Messias in die Wege leitet. Denn ob man es will oder nicht: Die Feindestruppen *müssen* eines Tages ins Land Israel einmarschieren, daran geht kein Weg vorbei! Und was wir als Bibelleser auch immer im Auge behalten müssen: Zu all den kleineren und größeren Auseinandersetzungen hier und da wird es nach der Heiligen Schrift ja noch zu zwei gewaltigen militärischen Großereignissen kommen: Erstens zu einer nie dagewesenen Invasion auf die Berge Israels – und zweitens zur Versammlung einer riesigen Heeresmacht im Tale Harmagedon für die Endschlacht. Erst danach kann das herrliche Millennium beginnen.

Israel hat ein beispielloses Niveau an Sicherheit erreicht!

Nun leben wir gegenwärtig in einer Zeit, in der die Welt enorm beeindruckt ist von dem kleinen Staat Israel und der dort herrschenden Sicherheit. Eine Liste darüber ist schnell zusammengestellt: Die außergewöhnlichen Sicherheitsstandards bei den Flugzeugen der israelischen Fluggesellschaft EL AL sowie die strengen Sicherheitskontrollen bei der Ein- und Ausreise, die aber für die Pilger ins Heilige Land ganz normal sind. Auch die vielen Sicherheitsvorkehrungen für den Schutz der Bevölkerung im Land und vor allem die enorm erfolgreiche Abwehr militärischer Angriffe unterstreichen deutlich eine hohe eigenständige Sicherheit des Staates Israel. Und die militärische Abwehrtechnik aus Israel ist auch anderswo auf der Welt sehr begehrt. Kein anderes Land der Erde verfügt wohl über ein vergleichbares, flächendeckendes Sicherheitskonzept. Feinste Sicherheitstechnik und dazu ein hervorragend ausgebildetes Personal stehen in Israel Tag und Nacht zur Verfügung!

Der kleine Staat Israel heute – erfolgreich und stark!

Nun haben selbst die schlimmsten Feinde Israels es trotz Aufbietung all ihrer Kräfte militärisch nicht geschafft, ihr größtes Ziel, die Vernichtung des jüdischen Staates, zu erreichen. Die ganze Welt schaut gespannt zu. Vor ihren Augen präsentiert sich der kleine jüdische Staat als enorm stark und sehr erfolgreich. Die langjährigen Investitionen in die Verteidigung des Landes feiern einen riesigen Erfolg. Keine Nation der Welt kann seine Bürger

offenbar ähnlich gut militärisch schützen. Wer also kann diesem Staat Israel nun wirklich einen vernichtenden Schaden zufügen? Die Feinde Israels werden sich etwas anderes einfallen lassen müssen – und ihnen wird etwas anderes einfallen!

Der Tag der großen Invasion des Gog von Magog rückt näher!

Weil nun Israel sich aktuell und vor den Augen der Welt so brillant und souverän verteidigt, scheint mir der Tag für die große Invasion des Gog von Magog mit seinem gewaltigen Heer von Verbündeten (aus dem äußersten Norden kommend, von Israel aus gesehen) näher heranzurücken, da gemäß der Heiligen Schrift eigentlich alle wichtigen Voraussetzungen dafür bereits gegeben sind. So ist zumindest mein persönlicher Eindruck, wenn ich den Text über diesen gigantischen Überfall auf das Heilige Land im Propheten Hesekiel, Kapitel 38 und 39, lese. Wichtig sind mir hier vor allem die Verse 8 und 11 in Kapitel 38:

»Nach vielen Tagen sollst du (Gog) aufgeboden werden; zur letzten Zeit wirst du in das Land kommen, das dem Schwert entkommen und aus vielen Völkern wieder gesammelt worden ist, auf die Berge Israels, die die ganze Zeit verödet waren; es wurde aber aus den Völkern herausgeführt, und sie wohnen nun alle in Sicherheit« (Hes. 38, 8 Schlachter 2000).

»Du wirst sagen: »Ich will hinaufziehen in das offene Land; ich will über die kommen, die ruhig und sicher wohnen; sie wohnen ja alle ohne Mauern; sie haben weder Riegel noch Tore!« (Hes. 38, 11 Schlachter 2000).

Muss zwingend Frieden in Israel sein, wenn die Invasion beginnt?

Bisher bin ich davon ausgegangen, dass für Israel wohl eine – wenn auch kurze – Friedenszeit anbrechen müsse, bevor die Invasion unter der Führung des Gog von Magog erfolgen kann. Doch unter Berücksichtigung des hebräischen Wortes »batach«, das in der deutschen Übersetzung (Schlachter 2000) mit »Sicherheit« oder »Ruhe und Sicherheit« übersetzt ist, könnte man auch davon ausgehen, dass damit eher *die eigenständige Sicherheit Israels* aus eigener Kraft gemeint ist. Das auf sich gestellte Israel verteidigt sich selbst hervorragend – und verkauft seine geniale Verteidigungstechnik sogar noch in andere Länder, auch nach Deutschland. Wenn wir in Bezug auf die Invasion des Gog von Magog aus dem äußersten Nor-

den also nicht zwingend von einer gewissen Friedenszeit ausgehen, die dieser Invasion vorausgehen müsse, sondern dazu übergangen, eher von einer auf sich selbst gestellten **eigenständigen Sicherheit** des Staates Israel sprächen, dann wären wir in der Weltgeschichte bereits weiter als bisher angenommen. An den biblischen Rahmenbedingungen für eine Invasion in Israel unter der Führung des Fürsten aus dem äußersten Norden fehlte dann wohl nichts mehr und sie könnte möglicherweise schon bald stattfinden. Wenn sich aber die militärischen Truppen dieser gewaltigen Allianz dann tatsächlich auf die Berge Israels zubewegen, werden wir das auf jeden Fall sicher erkennen und dann wohl auch den Namen des großen Heerführers wissen, den wir aus unserer Bibel bisher nur als »Gog von Magog« oder »Gog aus dem Lande Magog« kennen.

Der Gott Israels wird die gesamte Weltgeschichte zu Gunsten Israels wenden

Der erst im Jahre 1948 gegründete Staat Israel ist also zu einer militärisch sehr starken Nation herangewachsen. Und die ganze Welt muss mit ansehen, wie dieser kleine Staat über die Jahrzehnte hinweg aus allen militärischen Konflikten immer wieder gestärkt hervorging. Anscheinend kann niemand Israel einen wirklichen Schaden zufügen. Für Bibelleser ist das völlig klar: Israel **hat einen Gott!** Dieser Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist der Ursprung und Schöpfer aller Dinge. Und dieser Gott ist derzeit dabei, die Weltgeschichte zu Gunsten seines Volkes Israel zu wenden, wozu gehört, dass sich bestimmte Umstände einstellen, die wir in Gottes Wort nachlesen können und die ein weiteres Etappenziel Gottes im Handeln mit seinem Volk darstellen.

Der Gott Israels wird sich vor der ganzen Welt verherrlichen!

Wann immer wir erkennen, dass ein solches Etappenziel im Heilsplan Gottes erreicht worden ist, dürfen wir uns vergegenwärtigen, dass damit die Voraussetzung für das nächste in der Bibel angekündigte Ereignis gegeben ist, und richten unseren Blick nun verstärkt darauf.

Wenn wir nun also den Umstand, dass Israel »in Sicherheit« wohnt, als ein solches Etappenziel Gottes einordnen, dann haben wir mit der Invasion des Gog von Magog in Israel das nächste Etappenziel Gottes vor uns. Denn mit dieser Invasion will sich Gott nicht nur unter seinem Volk, sondern vor den Augen der ganzen Welt

verherrlichen. Das geht aus den Kapiteln 38 und 39 des Buches Hesekiels eindeutig hervor. Deshalb ist es nach dem Ratschluss Gottes unbedingt erforderlich, dass der Gog von Magog mit seinen Unmengen an Soldaten und Kriegsgerät auf die Berge Israels kommt! Zwar wird der Staat Israel in dieser kommenden militärischen Auseinandersetzung trotz seiner genialen Verteidigungsfähigkeiten absolut an seine Grenzen stoßen und grenzenlos überfordert sein. Aber genau darum geht es in dieser Situation. Denn der Gott Israels ist damit keinesfalls überfordert! Vielmehr bricht dann in dieser Weltgeschichte eine weitere große Stunde Gottes mit seinem Bundesvolk an. Denn wenn Gott hier nach der Schrift auf übernatürliche Weise für Israel eingreift und die feindlichen Heeresmassen noch auf den Bergen Israels völlig zerschlagen und vernichtet werden, wird jedermann auf dieser Welt eindeutig erkennen müssen: Israel **hat einen Gott!** Und dieser Gott hat sich soeben vor den Augen der ganzen Welt verherrlicht!

Eines steht schon heute unverrückbar fest: Das 1948 gegründete Israel wird nicht wieder von der Erdoberfläche verschwinden, wie sich das viele der Feinde Israels wünschen und teilweise sogar mit Gewalt anstreben. Diese Aggressoren müssen alle der Reihe nach scheitern. Ohne Ausnahme! Und das gilt, wie soeben beschrieben, auch für die kommende militärische Allianz vieler Völker unter der Führung des Gog von Magog. So hat Gott es beschlossen!

Das Exil Israels unter den Völkern geht endgültig dem Ende zu

Israel wird auch kein weiteres Mal aus seinem Lande vertrieben oder unter die Völker der Welt zerstreut werden. Solche Zeiten des Exils gehören ein für alle Mal der Vergangenheit an. Stattdessen wird das Erreichen einer großen Etappe im Heilsplan Gottes, die vollständige Heimkehr des Bundesvolkes Israel ins Land seiner Väter, bald zu ihrem Abschluss kommen. Damit gehen die Zeiten der Zerstreuung unter die Nationen unaufhörlich ihrem Ende zu.

»Daran sollen sie erkennen, dass Ich, der HERR, ihr Gott bin...«

Während wir Gläubigen auf den Augenblick zusteuern, wo die Vollzahl der Heiden zum Heil eingegangen ist, wird das Volk Israel bereits seit längerem aus allen Völkern gesammelt. Die vollständige Heimkehr Israels aus allen Teilen der Welt zurück in das Land der Verheißung rückt somit unaufhaltsam näher heran.

Da Gott sich vorgenommen hat, keinen aus seinem Volk unter den Nationen zurückzulassen, könnten wir ebenfalls von einer »Vollzahl« der Juden sprechen, die sich in Zukunft alle als Gottes Bundesvolk im Lande Israel einfinden werden. Die Schrift sagt:

»Daran sollen sie erkennen, dass Ich, der HERR, ihr Gott bin, weil Ich sie unter die Heidenvölker in die Gefangenschaft führen ließ und sie nun wieder in ihr Land versammle und keinen von ihnen mehr dort zurücklasse« (Hes. 39, 28 Schlachter 2000).

Darauf wird sich die Welt einstellen müssen! Uns aber erinnert das sehr an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Niemand musste damals im Land der Knechtschaft zurückbleiben, nicht einmal das Vieh:

»...aber auch unser eigenes Vieh soll mit uns gehen, und nicht eine Klaue darfurückbleiben; denn davon müssen wir nehmen, um dem HERRN, unserem Gott, zu dienen. Auch wissen wir nicht, womit wir dem HERRN dienen sollen, bis wir dorthin kommen!« (2. Mose 10, 26 Schlachter 2000).

Wenn also schon damals Gottes Plan mit Israel so klar und konsequent umgesetzt wurde, wer sollte dann heute Gottes Handeln für, mit und durch sein Volk aufhalten können? Alle »Etappenziele Gottes« werden selbstverständlich erreicht und der Heilsplan Gottes bis zu seiner gänzlichen Vollendung ausgeführt.

Die Erlösung Israels ist schon seit langer Zeit vorbereitet!

Gleichzeitig werden aber auch alle Behinderungen des Planes Gottes – verursacht durch Unglauben, abscheulichen Götzendienst und andere groben Sünden, gefolgt von »Blindheit, die Israel zum Teil widerfahren ist«, wie Paulus sagt – zu ihrem Ende kommen. Die Zeit dafür ist reif! Was Gott einst im Jordantal unter der Führung Josuas begonnen hat, wird in naher Zukunft beschleunigt fortgesetzt werden, bis Israel endlich das ganze verheißene Land besitzt. Leider hat die überwiegende Mehrheit in Israel vergessen, was Gott für dieses Volk getan hat. Sie übersieht, was ER heute tut, und rechnet nicht mit der Erfüllung seines Wortes! Und was uns Gläubige betrifft: Wir brauchen Gottes Liebe und Fürsorge sowie die sorgfältige Beschäftigung mit seinem Wort, damit wir mehr und mehr verstehen, welche heilsgeschichtliche Stunde es geschlagen hat, wir die angekündigten Ereignisse klar im Blick haben und nicht orientierungslos

von ihnen überrascht werden. Denn es gab und gibt keine andere Nation auf Erden, die mit so großer außergewöhnlicher Macht so herrlich vom ewigen Gott geführt wurde wie Israel! Und wenn wir tagesaftuell über das sogenannte »Westjordanland« sprechen, das derzeit die Palästinenſer beanspruchen, aber schon zu Josuas Zeit vollkommen rechtmäßig unter die Füße des Bundesvolkes Israel kam, dann können wir doch heute ebenso selbstverständlich damit rechnen, dass Gott seinem Volk nicht nur dieses Land, sondern auch sämtliche anderen Gebiete im Nahen Osten, die zu Israel gehören (auch den Gazastreifen), zurückgibt, und so seine noch ausstehenden »Etappenziele« mit Israel weiter voranbringt.

Leider denken heute viele, dass Gott sein Volk Israel mit der Zerstörung des herodianischen Tempels 70 n. Chr. in Jerusalem fallengelassen hätte, weil Israel seinen Messias verworfen hat und ans Kreuz schlagen ließ. Mit der Vertreibung aus dem Heiligen Land und der Zerstreuung unter die Völker sei Israels Existenz praktisch ausgelöscht und hätte deshalb auch aktuell keinerlei Bedeutung mehr, auch wenn es heute wieder im Lande ist.

Als Bibelleſer aber wissen wir: Gott hat nicht nur die **Zerstreuung** Israels unter die Völker durch seine Propheten angekündigt, sondern auch die **Sammlung** seines Volkes im Heiligen Lande »am Ende der Tage«, also gegen Ende der Weltgeschichte. Spätestens mit der Staatsgründung Israels im Jahre 1948 haben wir es mit einer erneuten **Einnahme** des Landes Israels zu tun, gegen die keine Feindesmacht dieser Welt etwas auszurichten vermag, weil der Gott Israels selbst dahintersteht und seinem Volk Sieg geben wird. Von einer Verwerfung Israels kann also keinerlei Rede sein. *Das werden alle Völker der Welt noch deutlichſt erkennen müssen!*

Der Durchzug durch den Jordan und der Einzug ins verheißene Land damals war nur der **Anfang** des Vorhabens Gottes mit Israel in Bezug auf die Einnahme des ganzen Landes. Obwohl der Messias Israels sich nun schon vor mittlerweile fast 2000 Jahren für sein Volk opferte und damit das Allerwichtigſte für Israel und die ganze Welt vorbereitete, steht die endgültige Erlösung Israels immer noch aus. Da aber dieses so sehr wichtige »Etappenziel« der Erlösung Israels schon so lange vorbereitet ist, kommen wir diesem entscheidenden Tag immer näher und damit dem Beginn des Messianischen Friedensreiches Jesu Christi auf Erden.

Der Vorhang der »Bühne Gottes« öffnet sich für weitere »Szenen«

Als durch den Geist Gottes wiedergegebene Gläubige stehen wir fest zu Israel und warten weiter mit großer Zuversicht auf die Vollendung der großen Taten Gottes für sein Volk und Land. Dabei werden wir erleben, dass sich der Vorhang der »Bühne Gottes« schon bald für weitere »Szenen« öffnen wird. Die Spannung, wie es weitergeht, nimmt für jeden aufmerksamen Beobachter der göttlichen Heilsgeschichte gerade in unseren Tagen rasant zu. Gott wird handeln – in Gericht und Gnade – und sich in diesem Handeln mit seinem Bundesvolk Israel **und** den Nationen für alle Welt sichtbar verherrlichen. Denn am Ende muss sich unter vielem anderen erfüllen, was Gott schon durch seinen Propheten Habakuk ankündigen ließ:

»Denn die Erde wird erfüllt werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken« (Hab. 2, 14 Schlachter 2000).

Dieses Wort spricht wieder vom Tausendjährigen Messianischen Friedensreich, das auf Erden kommen soll, dem Millennium. Noch sind wir dort nicht angekommen. In der ganzen langen Weltgeschichte gab es noch nie eine so einzigartige Zeit, in der die ganze Welt erfüllt war von »der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN«, wie jedermann eindeutig zugeben muss. Alle noch so gut gemeinten und erdachten Vorstellungen von einem bereits vergangenen oder angeblich aktuell existierenden Millennium werden als völliger Irrtum entlarvt werden, wenn diese herrliche finale Erdenzeit unter der Herrschaft Jesu Christi tatsächlich anbricht. Was die Propheten darüber im Alten Testament geschrieben haben, wird sich genau so erfüllen, weil es vom Geist Gottes eingegeben ist. Und Gott irrt sich niemals! Er hat es auch nicht nötig, die Erfüllung seiner Verheißungen danach zu richten, wie menschliche Weisheit das voreilig gerne haben möchte. Er sitzt im Regiment und der bald wiederkommende Sohn Gottes sitzt zu seiner Rechten! Darum sind die Ereignisse in dieser Welt zu keinem Zeitpunkt irgendeiner Willkür überlassen!

Auch wenn niemand es glaubt: Gott hat Jerusalem erwählt!

Nun wird in unseren bewegten Tagen das Volk und Land Israel – allgemein als »Juden« und »Judenstaat« bezeichnet, immer mehr zum »Schauspiel« dieser Weltzeit. Dabei richtet sich das Augenmerk

immer stärker auf die wichtigste »Bühne Gottes« hier auf Erden – und das ist Jerusalem. Denn schließlich hat Gott Jerusalem ja doch erwählt, weil dort vor den Toren dieser Stadt sein Sohn sein Leben für uns Menschen dahingab. Auch heute, in der Endzeit, geht es um Jerusalem:

»Dies ist die Last, das Wort des HERRN über Israel: Es spricht der HERR, der den Himmel ausspannt und die Erde gründet und den Geist des Menschen in seinem Inneren bildet: Siehe, ich mache Jerusalem zum Taumelkelch für alle Völker ringsum, und auch über Juda wird es kommen bei der Belagerung Jerusalems. Und es soll geschehen an jenem Tag, dass Ich Jerusalem zum Laststein für alle Völker machen werde; alle, die ihn heben wollen, werden sich gewisslich daran wund reißen; und alle Heidenvölker der Erde werden sich gegen es versammeln« (Sach. 12, 1-3 Schlachter 2000).

Das ist eine ernſte Warnung an alle: Wer Jerusalem antastet, bekommt es mit dem Schöpfer Himmels und der Erde zu tun!

Gott tut, was ER ankündigen ließ!

Jede Nation täte gut daran, sorgfältig auf diese biblische Aussage zu achten, um die unausweichlich drohenden Konsequenzen zu vermeiden. Die Bibel ist keine Sammlung religiöſen Gedankenguts menschlicher Weisheit, sondern Gottes absolut zuverlässiges Wort! Jede Nation, die Israel und im besonderen Jerusalem »antastet«, muss sich aufgrund dieses Wortes Gottes darauf einstellen, dass das schmerzhaftſte Folgen haben wird. Seit das Volk Israel aus der Zerstreuung in sein Heimatland zurückkehrt, haben die Feinde Israels und Jerusalems das immer wieder empfindlich zu spüren bekommen. Gott tut, was ER ankündigen ließ! Und seine Antworten werden sich steigern, je heftiger und böſartiger die Angriffe ausfallen!

Die vollständige Einnahme des Landes Israel steht noch aus

Wenn es nun damals zu Josuas Zeit nach dem Durchzug durch den Jordan noch nicht zu einer **vollständigen** Einnahme des verheißenen Landes gekommen ist und auch in den Jahrtausenden danach nicht, dann bedeutet das: Diese vollständige Landeinnahme steht einfach noch aus! Der langerwartete Messias Israels hat seine Herrschaft ja auch immer noch nicht angetreten. Wir könnten also ohne Weiteres davon reden, dass die Verheißungen an Israel damals im Jordantal sozusagen »steckengeblieben« sind. Die

aktuell immer noch andauernden Debatten um das Westjordanland, um Judäa und Samaria, die ja alle zum Kernland Israel gehören, unterstreichen nur die ungelöste Problematik bezüglich der vollständigen Einnahme des verheißenen Landes. Das sah unter den damaligen Königen Israels zwar schon einmal wesentlich besser aus, aber durch die Sünde eben doch nur sehr eingeschränkt und zeitlich begrenzt. Es führte damals noch nicht zum erwünschten Erfolg und die Theokratie (Gottesherrschaft) lag noch in weiter Ferne.

Jerusalem wird immer zuerst im Brennpunkt stehen!

Die Ereignisse in und um Israel, in der Hauptstadt Jerusalem wie im Jordantal, warten bis heute auf die Vervollständigung, die Gott durch seine Propheten ankündigen ließ. Das Jordantal wird weiter von Bedeutung sein, auch wenn grundsätzlich immer zuerst Jerusalem im Brennpunkt steht. Der Durchzug durch den Jordan auf die westliche Seite war ein glorreicher Anfang des Bundesvolkes Israel der Inbesitznahme des verheißenen Landes und hat eine enorm große symbolische

geistliche Bedeutung für die Gläubigen aller Zeiten, wie wir im letzten Teil schon ausführlicher hörten.

Die Heilsgeschichte Gottes naht sich dem Ende zu

In unseren Tagen gewinnen wir als Gläubige nun mehr und mehr den Eindruck, dass Gott seine Heilsgeschichte dem Ende zuführt. Darum wird sie eben auch nicht im Jordantal »steckenbleiben« und auch nicht, wenn andere Völker ein Wörtchen mitreden wollen über das Westjordanland, über Judäa, Samaria und andere Gebiete des Landes der Verheißung. Sie alle werden verstummen, wenn unser Gott sich aufmacht, sich seines Bundesvolkes wieder vollständig annimmt und es endgültig an sein vorbestimmtes Ziel bringt.

Israel wird sein vorbestimmtes Ziel sicher erreichen!

Nach all dem Leid des jüdischen Volkes über die Jahrtausende, das sich in unseren Tagen immer noch fortsetzt, naht schließlich doch der Tag seiner Erlösung:

»Und Ich will den Fuß Israels nicht mehr aus dem Land wandern lassen,

das Ich ihren Vätern gegeben habe; wenn sie nur darauf achten, nach allem zu handeln, was Ich ihnen geboten habe, ja, nach dem ganzen Gesetz, das mein Knecht Mose ihnen befohlen hat!« (2. Kön. 21, 8 Schlachter 2000).

Zur Zeit König Manasses, des schlimmsten Königs von Juda, bekräftigte Gott in dieser Bibelstelle nochmals seine Verheißung. Damals ging es mit dem Götzentum schlimmer zu als bei den Heiden. Gerade in solchen gravierenden gottlosen Zeiten Israels hat der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs immer wieder an seine Verheißungen erinnert. Sollte nun ER, der ein widerpenstiges Millionenvolk erst durch das Schilfmeer, dann durch die Wüste und schließlich trockenen Fußes durch den Jordan geführt hat, nicht in der Lage sein, seine Verheißungen an Israel endgültig zu erfüllen? Am Ende der Tage wird es die ganze Welt sehen: Gott ist treu, ER bringt Israel ans Ziel! Das herrliche Friedensreich **wird** kommen – und Israel unter der Herrschaft Jesu Christi endlich zum Licht für die Nationen werden!

Das Thema wird fortgesetzt

Biblische Vorträge – Gebetsanliegen – Bibelfreizeit – Tote-Meer-Reise

Seit der Gründung der Gemeinde Jesu leben wir in der Gnadenzeit, in der das Evangelium unter den Weltvölkern verkündigt wird. Auch uns hat die Frohe Botschaft erreicht und wir dürfen Kinder des lebendigen Gottes sein! An den Zeichen der Zeit erkennen wir aber inzwischen immer deutlicher, dass diese besondere Zeit zu Ende geht und unser HERR bald wiederkommt, um uns heimzuholen. Darum ist es heute wichtiger denn je, dass wir uns in Gottes Wort vertiefen, damit wir als seine Kinder gewappnet und gerüstet sind. Nun werden wir aber zunehmend durch die Medien geradezu überrollt mit einer Flut von weltlichen Informationen. Umso mehr sollte es uns da ein beständiges Anliegen sein, immer wieder bewusst Abstand zu nehmen und stille zu werden, auf Gottes Wort zu hören und unsere Gedanken damit auszufüllen. Gerne empfehlen wir Ihnen daher aus unserem reichhaltigen Angebot an biblischen Vorträgen von Joachim Langhammer (†) eine Serie über die sieben Sendschreiben (siehe rechts), die Sie als CD oder MP3-CD bestellen können.

Liebe Missionsfreunde! Es hat dem HERRN gefallen, unsere liebe Schwester Inge Harms nach längerer Krankheit am 13. Mai zu sich in die himmlische Herrlichkeit heimzuholen. Schwester Inge wurde in Transnistrien beigesetzt, wo sie seit vielen Jahren gemeinsam mit ihrem Mann Reinhard treu im Missionsdienst stand. Bruder Reinhard wird dort nun ohne seine Gehilfin das Evangelium weitergeben und braucht unser Gebet. – Ihrer besonderen Fürbitte empfehlen wir auch unseren Bruder Eduard Berszan. Sein Gesundheitszustand ist seit fast zwei Monaten recht kritisch. Trotz der Durchführung einer dringend notwendigen Operation an der Niere ist sein Blutdruck weiter zu hoch und es stehen weitere Untersuchungen/Behandlungen an. – Wir freuen uns schon sehr auf unsere **Bibelfreizeit vom 23. Juli bis 2. August** im Schwarzwald. Da sich ein paar Teilnehmer aus gesundheitlichen Gründen abmelden mussten, gibt es noch freie Zimmer. Lassen sie sich einladen zu dieser besonderen Zeit unter Gottes Wort. Herzliche Einladung auch zu unserer **Heilkur- und Erholungsfreizeit vom 14. bis 29. Oktober** am Toten Meer. Interessenten sollten sich möglichst bis zum 20. Juli bei uns anmelden. Wir grüßen Sie alle ganz herzlich und wünschen Ihnen Gottes Segen, Ihre

Mitarbeiter der Evangeliums-Mission

CHRISTUS UND SEINE GEMEINDE

8-teilige Verkündigungsreihe über die sieben Sendschreiben

- 1501** Der erhöhte Herr Jesus Christus inmitten seiner Gemeinde (Offb. 1,1 – 3,22)
- 1502** Ephesus – die Gemeinde, die im Abfall begriffen ist (Offb. 2, 1-7)
- 1503** Smyrna – die Gemeinde, die im Leiden bewährt wurde (Offb. 2, 8-11)
- 1504** Pergamus – die Gemeinde, die mit der Welt verheiratet ist (Offb. 2, 12-17)
- 1505** Thyatira – die Gemeinde, die Sünde und Welt in sich duldet (Offb. 2, 18-29)
- 1506** Sardes – die Gemeinde, die nicht mehr als nur den Namen hat (Offb. 3, 1-6)
- 1507** Philadelphia – die Gemeinde, die unüberwindlich ist (Offb. 3, 7-13)
- 1508** Laodicea – die Gemeinde im geistlichen Tiefstand (Offb. 3,14-22)